



Masterstudiengang
„Öffentliche Verwaltung – Polizeimanagement“
ein weiteres Jahr an der FHöVPR M-V
Marcus Bramow, Christiane Schilf, FHöVPR

Erste Professorin und Professoren ernannt
Caroline Weißert, Schweriner Volkszeitung

Zeitschrift der Fachhochschule
für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege
des Landes Mecklenburg-Vorpommern

fho:pr

Ausgabe: Winter 2016/2017



Liebe Leserinnen und Leser,

das neue Jahr hat begonnen, begleitet von vielen guten Wünschen, der Wunsch nach Gesundheit wird dabei besonders häufig ausgesprochen.

Gesundheit ist ein hohes Gut und beeinflusst Wohlbefinden, Leistungsfähigkeit und Engagement nachhaltig. Deshalb spielt das Thema auch bei uns eine große Rolle – in Ausbildung, Studium und Fortbildung sowie auf Konferenzen. Und so wird im April 2017 wieder eine Gesundheitskonferenz stattfinden, dieses Mal mit dem Leitthema „New Work – Gesundheitsmanagement in Zeiten des digitalen Wandels“.

Auch die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden an der Fachhochschule Unterstützung dabei, sich fit und gesund zu halten. Angebote wie Nordic Walking und Yoga stehen ebenso zur Verfügung wie Trainingsmöglichkeiten in der Sporthalle, im Kraftraum und auf dem neuen Fitness-Parcours im Outdoorbereich.

Und dass wir an der Fachhochschule besonders sportliche und erfolgreiche Kolleginnen und Kollegen haben, zeigten 2016 Hannes Ocik (Sportfördergruppe der Polizei) und Robert Werner (Sportdozent). Hannes Ocik gewann als Schlagmann im Deutschlandachter die olympische Silbermedaille in Rio de Janeiro, Robert Werner wurde Weltmeister im Fitnesszehnkampf in Basel.

Mit diesem Heft möchten wir Sie gern an dem für uns sehr ereignisreichen und aufregenden letzten Jahr teilhaben lassen, in dem die Fachhochschule ihr 25jähriges Jubiläum feierte. Bei der Festveranstaltung haben wir den Blick in die Zukunft gerichtet und uns gefragt, welche Chancen und Perspektiven in der Verwaltung bestehen und welche Herausforderungen gemeistert werden müssen. Und wer könnte diese Fragen besser beantworten als unsere AnwärtlerInnen und unsere AbsolventenInnen selbst. Unter dem Titel „Traumberuf im öffentlichen Dienst?!“ sprachen Kyra Kröger und Peter Benn über ihre Erwartungen an ihre künftige berufliche Tätigkeit sowie Anja Kerl und Lutz Müller über ihre Karrierewege, die mit einem Studium an unserer Fachhochschule begannen.

Passend zum Jubiläumsjahr war dann auch, dass wir 2016 unsere ersten Professoren berufen konnten. Dies ist für uns ein wichtiger Meilenstein für die weitere Profilbildung und Qualitätsentwicklung von Lehre und Forschung an der Fachhochschule. In diesem Heft möchten wir Ihnen unsere erste Professorin und die ersten Professoren gern vorstellen.

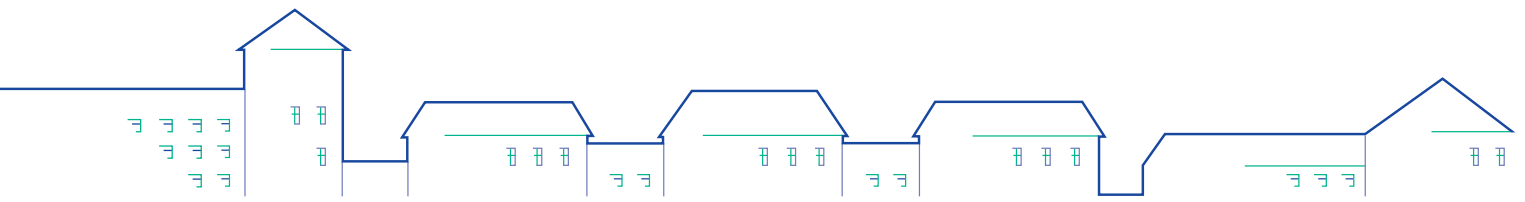
Selbstverständlich ist im letzten Jahr noch viel mehr passiert, die Beiträge in diesem Heft sollen einige Einblicke in die verschiedenen Themenfelder geben, auf denen die Fachhochschule „unterwegs“ war. Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und vor allem: Bleiben Sie schön gesund!

Herzliche Grüße
Ihre

Dr. Marion Rauchert

Inhaltsverzeichnis

Interdisziplinärer Erfahrungsaustausch zu häuslicher Gewalt _____	Seite 3
Fachtagung „Radikalisierung im Internet“ _____	Seite 4
1991 – 2016 25 Jahre Fachhochschule Auf ein Neues! Studien- und Ausbildungsjahr _____	Seite 6
Der diesjährige Tag der offenen Tür als studentisches Projekt _____	Seite 10
In Führung gehen - Personalentwicklung als Aufgabe von Führungskräften _____	Seite 13
Masterstudiengang „Öffentliche Verwaltung – Polizeimanagement“ ein weiteres Jahr an der FHöVPR M-V in Güstrow _____	Seite 14
Erste Professorin und Professoren ernannt _____	Seite 19
Gesichter der Fachhochschule _____	Seite 22
... „wir“ sind auch Weltmeister! _____	Seite 27
Besprechung „Wörterbuch des Staats- und Verwaltungsrechts“ _____	Seite 28
Die eAkte an der FHöVPR M-V _____	Seite 30
Veranstaltungen _____	Seite 36
Impressum _____	Seite 36



Interdisziplinärer Erfahrungsaustausch zu häuslicher Gewalt

Der interdisziplinäre Erfahrungsaustausch (IEA) jährte sich im Oktober 2016 zum nunmehr 19. Mal. Er wurde ursprünglich durch die Interventionsstellen gegen häusliche Gewalt und Stalking ins Leben gerufen. In den ersten Jahren des IEA ging es vorrangig darum, die Fallzahlen zu häuslicher Gewalt der Polizei mit denen der Interventionsstellen abzugleichen. Die Landespolizei ist verpflichtet, bei jedem Einsatz aufgrund von häuslicher Gewalt die Daten der oder des Betroffenen an die jeweilige regional zuständige Interventionsstelle zu übermitteln, das Einverständnis der oder des Betroffenen vorausgesetzt. Über die Jahre hat sich der IEA zu einem wichtigen Ort für Austausch und Vernetzung entwickelt, dessen Themenspektrum den bloßen Abgleich von Fallzahlen längst weit hinter sich gelassen hat. In diesem Jahr fand der IEA am 5. Oktober in der FHÖVPR in Güstrow statt.

Zunächst stellte Susanne Wollenteit, Referatsleiterin in der Leitstelle für Frauen und Gleichstellung im Ministerium für Soziales, Integration und Gleichstellung, den Landesaktionsplan gegen häusliche und sexualisierte Gewalt vor und berichtete über den Stand der Umsetzung. Anschließend gab der leitende Polizeidirektor Herr Nils Hoffmann-Ritterbusch einen Bericht zu den Erfahrungen mit dem ODARA-Fragebogen im Polizeipräsidium Neubrandenburg. Der ODARA-Fragebogen ist ein Risikoanalyseinstrument, das Polizeibeamtinnen und -beamten helfen soll, Hochrisikofälle zu erkennen, in denen es zu schweren und schwersten Straftaten kommen könnte. Der Fragebogen umfasst 13 Fragen, wenn von diesen acht oder mehr mit Ja beantwortet werden, liegt ein Hochrisikofall vor. Die Verwendung des ODARA-Fragebogens bei Einsätzen aufgrund häuslicher Gewalt ist seit dem 1. Januar 2016 im Polizeipräsidium Neubrandenburg verpflichtend, bisher wurde allerdings noch kein Fall als Hochrisikofall eingestuft.

Frau Prof. Dr. Bockholdt, Institutsdirektorin des Instituts für Rechtsmedizin der Universitätsmedizin Greifswald, stellte die Arbeit der Opferambulanz in Greifswald vor und wies auf die steigenden Fallzahlen hin. Petra Kieckhöfer, Sachbearbeiterin im Bereich Prävention im Polizeipräsidium Rostock, stellte das Projekt „Trau Dich!“ vor, eine vom BMFSFJ und der BZgA geförderte Initiative zur Prävention des sexuellen Kindesmissbrauchs. Frau Bernick gab als Vertreterin der Staatsanwaltschaft Rostock eine Einschätzung zum Gesetzentwurf zu § 238 StGB ab, dem so genannten „Stalkingparagrafen“. Der Entwurf sieht eine Beweislastumkehr vor und dürfte es zukünftig erleichtern, Täterinnen und Täter aufgrund von Nachstellung zu verurteilen. Zuletzt stellte Herr Balschmiter, Leiter des Fachbereichs Polizei an der FHÖVPR, Ergebnisse zu den Deliktbereichen häusliche und sexualisierte Gewalt aus der Dunkelfelduntersuchung der Landespolizei vor.

Die Landeskoordinierungsstelle CORA und die Interventionsstellen gegen häusliche und sexualisierte Gewalt in M-V bedanken sich bei allen Rednerinnen und Rednern und allen Teilnehmenden sowie besonders bei der FHÖVPR für die produktive und gelungene Veranstaltung.

Theresa Brunk
Landeskoordinierungsstelle gegen häusliche
und sexualisierte Gewalt in M-V CORA

Anmerkung der Redaktion: Sofern aus sprachlichen Gründen in den Texten des „Backstein“ nur eine geschlechtsbezogene Form verwendet wird, schließt diese immer auch das andere Geschlecht ein.

Fachtagung „Radikalisierung im Internet“

Eine Veranstaltung des LKA in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Polizei
am 01.12.2016 an der FHöVPR M-V

Neben anderen Medien versuchen extremistische Gruppierungen auch das Internet für Propaganda-, Radikalisierungs- und Rekrutierungszwecke zu nutzen. Ob Bestrebungen rechtsradikaler Gruppierungen gegen die Aufnahme und Integration von Zuwanderern nach Deutschland oder die Propagierung des Dschihad durch terroristische Organisationen wie dem „Islamischen Staat“ (IS), die Möglichkeiten, ein Zielspektrum zu erreichen, sind vielfältig.

Anliegen der Fachtagung war es, Einblicke zu Mechanismen und Kanälen, derer sich der sogenannte Islamische Staat und seine Sympathisanten im Netz bedienen, zu geben. Die Fachtagung wollte über Medienzentren des IS, über die Nutzung von sozialen Netzwerken, über Zielgruppen anhand von Beispielen informieren sowie Erkenntnisse einer mehrjährigen gemeinsamen Forschung der Universität Köln und der Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus des BKA zum Thema „Inszenierung und Wirkung rechtsextremistischer und islamistischer Internetpropaganda“ vorstellen. Auch die psychologische Wirkung von Propagandavideos wurde betrachtet. Abschließend sollten Perspektiven für den Ausstieg aus radikalem Gedankengut als Erweiterung individueller Handlungsspielräume sowie als Prozess zur Neuordnung von Ideologie- und Zukunftsvorstellungen dargestellt werden. Über 170 Teilnehmer, darunter auch Vertreter der Staatsanwaltschaften und des Innenministeriums, waren der Einladung gefolgt.

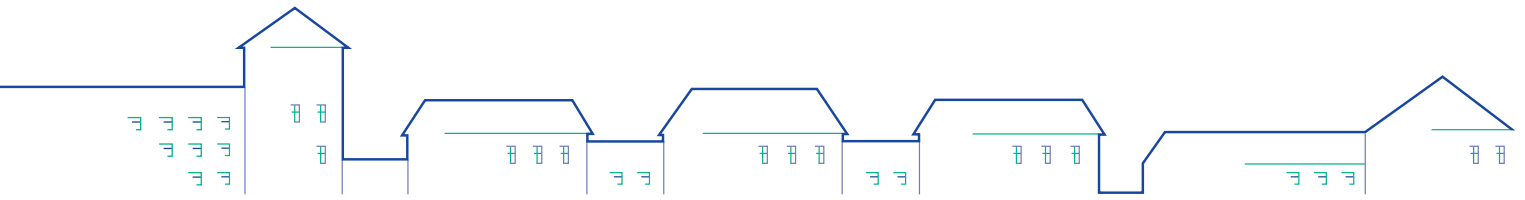
Herr KD Andreas Aschenbrenner begrüßte die Teilnehmer, moderierte die Veranstaltung und führte in die Thematik ein.

Frau Katharina Pfannkuch, studierte Islamwissenschaftlerin und freie Journalistin (u. a. für die FAZ, Zeit online, Spiegel Online, Cicero und die Welt) zeigte verschiedene Wege der Radikalisierung im Internet auf. Es wurde deutlich, wie professionell der IS und andere extremistische Gruppen die Medien nutzen. Zielgruppen wurden betrachtet und Gegenmaßnahmen beleuchtet.

Danach referierte Frau Dr. Lena Frischlich, Sozial- und Medienpsychologin und seit 2016 an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster Mitarbeiterin an einem Projekt zur Erkennung, zum Nachweis und zur Bekämpfung verdeckter Propaganda-Angriffe über Online-Medien.

In ihrem Vortrag stellte Fr. Dr. Frischlich ihre, in mehrjähriger Forschung zusammen mit Prof. Bente und Dr. Rieger und in enger Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus des BKA gewonnen, Erkenntnisse zur Inszenierung und Wirkung rechtsextremistischer und islamistischer Internetpropaganda vor. Der Schwerpunkt liegt auf der psychologischen Wirkung von Propagandavideos und auf der Bedeutung unterschiedlicher Einflussfaktoren auf Seiten der Videos und der Zuschauerinnen und Zuschauer.

Daran anknüpfend informierte Herr Harald Seel, BKA- Staatsschutz und seit 1997 Verwendung in den Bereichen Schwere und Organisierte Kriminalität, über die Nutzung des Internets durch die rechte Szene, über heutige aktuelle Bedrohungen sowie über aktuelle Ansätze zur Bekämpfung von rechtsgerichteter Kriminalität im Internet.



Frau Alexandra Geilhorn, Juristin und seit 2013 bei der Bundesanwaltschaft, seit Dezember 2015 fest als StAin b. BGH, dort: Abteilung Terrorismus, Referat TE 5 „Deutscher Terrorismus rechts“, zeigte die organisierte Verbreitung volksverhetzender Inhalte im Internet und legte eindrucksvoll die Verfolgung als kriminelle Vereinigung am Beispiel Ermittlungsverfahren des GBA gegen die Betreiber der rechtsextremen Internet-Plattform „Altermedia-Deutschland“ dar.

Der Frage nach Möglichkeiten des frühzeitigen Erkennens und der Verhinderung von Radikalisierung im Internet ging Herr Christian Heincke vom Projekt Blickwechsel nach. Dieses ist ein Verbundprojekt des Landeskriminalamtes M-V und der Landeszentrale für politische Bildung M-V. Die inhaltliche Dimension des Projektes besteht in der Aufklärung des Einflusses der rechtsextremen Szene auf den Prozess der Radikalisierung über Soziale Netzwerke und die Einflussmöglichkeiten hierauf. Im Fokus des Projektes steht der verunsicherte und politisch engagierte Bürger in den Sozialen Netzwerken, der durch einen Perspektivwechsel befähigt werden soll, Intentionen von Fremdenfeindlichkeit bis hin zu Radikalismus frühzeitig zu erkennen und durch bedarfsgerechte Informationsmaterialien mit Wissen gegen Radikalität versorgt wird, um gegebenenfalls angemessen darauf reagieren zu können.

Heidrun Friedl
Dozentin
an der
Fachhochschule für öffentliche Verwaltung,
Polizei und Rechtspflege
des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Herr Samuel von Frommannshausen, Fachbereichsleiter Kinder-, Jugend- und Familienhilfe/Migration, Forschung und Beratung im Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. (CJD Nord), Leiter von JUMP, rundet die Thematik ab. Sein Vortrag zur Vorstellung der Arbeit von JUMP zielte auf eine Perspektive, die Ausstieg als Erweiterung individueller Handlungsspielräume denkt. Ferner fungiert Ausstieg als Prozess zur Neuordnung von Ideologie- und Zukunftsvorstellungen sowie im Sinne einer nachhaltigen Kriminalitätsprävention. Es wurde Fragen zur Zielgruppe, zu konkreten Ausstiegskriterien, -bedingungen sowie -verlaufsformen nachgegangen.

Zusammenfassend ist einzuschätzen, dass diese Veranstaltung aus verschiedenen Blickwinkeln die Thematik der Radikalisierung im Internet betrachtet hat. Es wurde deutlich, wie hoch das Gefahrenpotential ist, aber auch, wie vielfältig von sehr unterschiedlichen Akteuren gegen diese Entwicklung vorgegangen wird und auch weiter vorgegangen werden muss. Die hohe Teilnehmerzahl zeigt das Interesse an einer Auseinandersetzung mit dieser Problematik.

fho:pr

1991 – 2016 25 Jahre Fachhochschule Auf ein Neues! Studien- und Ausbildungsjahr

Festveranstaltung am 13. Oktober 2016

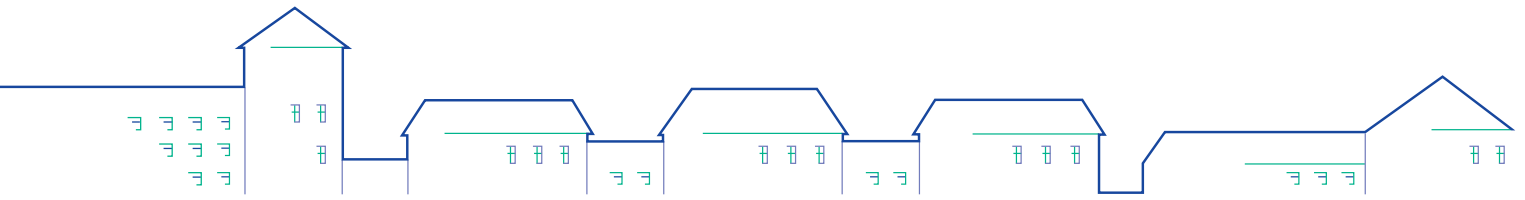
Anlässlich des 25jährigen Jubiläums fand am 13. Oktober 2016 eine Festveranstaltung statt, welcher der Leitgedanke „Verwaltung der Zukunft“ zugrunde lag. Bei dem Thema war es folgerichtig, dass neben den Ehrengästen aus Politik und Gesellschaft, internationalen Partnern und den Mitarbeitenden der Fachhochschule die über 300 neuen Studierenden und Auszubildenden, so viele wie nie zuvor, an der Veranstaltung teilnahmen. Sie verkörpern die Verwaltung von morgen und werden diese maßgeblich mitgestalten. Die Fachhochschule sieht sich in der besonderen Verantwortung, den Studierenden und Auszubildenden Inhalte derart zu vermitteln, dass sie nicht nur den heutigen beruflichen Anforderungen genügen, sondern auch für die zukünftigen Aufgaben angemessen sind. Aber was erwartet junge Menschen tatsächlich in der Verwaltung der Zukunft? Welche Chancen und Perspektiven bestehen, welche Herausforderungen müssen gemeistert werden? Dazu beschrieben Kyra Kröger (1. Ausbildungsjahr) und Peter Oliver Benn (3. Studienjahr) ihre Erwartungen an die Tätigkeit im öffentlichen Dienst sowie die Absolventin Anja Kerl, Beigeordnete und 2. stellvertretende Landrätin des Landkreises Rostock, und der Absolvent Lutz Müller, Abteilungsleiter im Landeskriminalamt M-V, ihre Karrierewege.

„ALS ICH 2013 FÜR EIN JAHR IN DIE USA GING, WAR ES NOCH MEIN GRÖSSTER WUNSCH, JOURNALISTIK ZU STUDIEREN UND EINES TAGES AUSLANDSKORRESPONDENTIN ZU WERDEN. DURCH VIELE GESPRÄCHE MIT AMERIKANISCHEN POLIZISTEN WURDE ICH DAZU INSPIRIERT, MICH HIER IN GÜSTROW FÜR DIE AUSBILDUNG ZUR POLIZEIVOLLZUGSBEAMTIN ZU BEWERBEN. SEIT DEM 1. AUGUST 2016 BIN ICH NUN HIER, FÜHLE MICH GUT AUFGEHOBen UND WACHSE TÄGLICH AN MEINEN AUFGABEN.“



Kyra Kröger

„ICH ERWARTE, DASS ICH KÖRPERLICH UND GEISTIG GEFORDERT WERDE, DASS UNS DIE AUSBILDER MIT RAT UND TAT ZUR SEITE STEHEN, DASS ICH VON DEN ERFAHRUNGEN DER ÄLTEREN KOLLEGEN PROFITIEREN KANN UND AM ENDE ERWARTE ICH VON MIR SELBST, EINE GUTE POLIZISTIN ZU WERDEN, MEIN ERLERNTES IM SPÄTEREN ALLTAG ANWENDEN ZU KÖNNEN UND HOFFE, DASS ICH NACH JEDER SCHICHT WOHLBEHALTEN NACH HAUSE KOMMEN WERDE.“



„IN DER UNIVERSITÄT KANN MAN ALS EINZELNER UNTER 200 STUDENTEN SCHNELL UNSICHTBAR UND NUR EINE ZAHL IM SYSTEM WERDEN, IN DER FACHHOCHSCHULE FÜHLTE ICH MICH VON ANFANG AN AUF EINE GEWISSE ART WERTVOLL. [...] IN SECHS MONATEN PRAXIS KONNTE ICH SCHON ERSTE EINDRÜCKE SAMMELN. DABEI IST MIR KLAR GEWORDEN, DASS DAS STUDIUM NICHT DIE VORBEREITUNG AUF ALLE EVENTUALITÄTEN BZW. AUF ALLE RECHTSNORMEN IST, SONDERN JEDER STUDIERENDE DAS RÜSTZEUG ERHÄLT, SICH ALLE RELEVANTEN RECHTSFELDER SELBSTSTÄNDIG ANEIGNEN ZU KÖNNEN.“



Peter Oliver Benn

„ARBEIT IN DER VERWALTUNG IST NICHT IMMER LEICHT, WENN ES DARUM GEHT, EINZELNEN ETWAS VORZUEENTHALTEN, UM DIE INTERESSEN ALLER ZU SCHÜTZEN.“

„MEIN BERUFLICHER WEG BEGANN VOR ZIEMLICH GENAU 22 JAHREN - IM OKTOBER 1994 - HIER IN DIESEM SAAL. UNMITTELBAR NACH DEM ABITUR WAR MIR DAMALS EHRlich GESAGT GAR NICHT RICHTIG KLAR, WAS MICH HIER AN DER FACHHOCHSCHULE UND ANSCHLIESSEND IN DER VERWALTUNG SO ERWARTEN WÜRD E [...] DASS ICH ALS STELLVERTRETENDE LANDRÄTIN MAL HIER ZU IHNEN SPRECHEN WÜRD E, WÄRE MIR DAMALS 1994 NICHT IM TRAUM EINGEFALLEN.“



Anja Kerl

„ABER OB NUN ABSOLUTER TRAUMBERUF ODER EHER PRAGMATISCHE BETRACHTUNG ALS BERUF MIT VIELEN FACETTEN UND SICHERER PERSPEKTIVE - ICH SCHÄTZTE ES RÜCKBLICKEND ALS BESONDERS WERTVOLL EIN, DASS DER ÖFFENTLICHE DIENST MIR IMMER EINE TÄTIGKEIT GEBOTEN HAT, DIE ZU MEINER JEWEILIGEN LEBENS PHASE PASSTE.“

„...BEI DER POLIZEI GIBT ES EINE REDEWENDUNG: „DER TÄTER KEHRT IMMER WIEDER ZUM TATORT ZURÜCK!“. NICHT NUR DIE FACHHOCHSCHULE FEIERT IHR 25JÄHRIGES BESTEHEN, WOZU ICH HERZLICHST GRATULIERE, SONDERN AUCH ICH BIN SEIT 25 JAHREN IM DIENSTE DER LANDESPOLIZEI. ICH HABE BEI DER POLIZEI MEINEN DIENST BEGONNEN, MIT DEM ZIEL, EINMAL KRIMINALKOMMISSAR IN EINEM LÄNDLICHEN KOMMISSARIAT ZU SEIN. AUF DIESEM WEG HAT MICH DIE FACHHOCHSCHULE STETS BEGLEITET UND DIVERSE MÖGLICHKEITEN GEBOTEN, SEI ES IN AUSBILDUNG, STUDIUM UND FORTBILDUNG SOWIE AUCH ALS DOZENT. INSOFFERN DÜRFTE ICH BEZUGNEHMEND AUF DIE REDEWENDUNG EIN SOGENANNTER INTENSIVTÄTER SEIN!...“

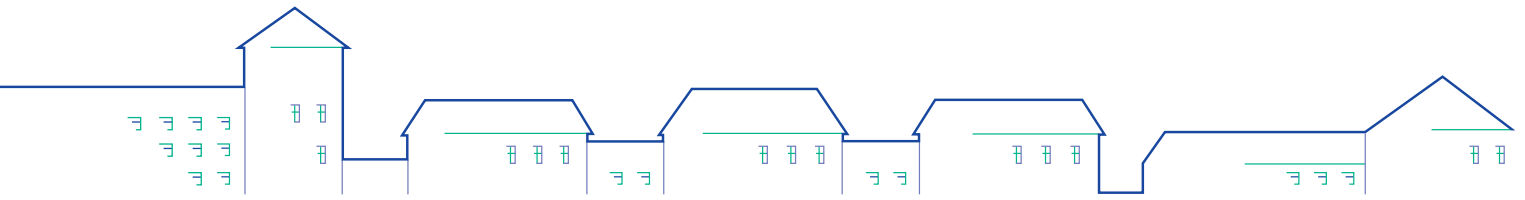


Lutz Müller

„... NUN SEHEN SIE SELBER! ICH BIN SCHUTZPOLIZIST - KEIN KRIMINALIST, BIN POLIZEIDIREKTOR - KEIN KOMMISSAR, BIN IM LANDESKRIMINALAMT - NICHT IN EINEM LÄNDLICHEN KOMMISSARIAT! FAZIT: ICH BIN WEIT ÜBER MEIN ZIEL HINAUSGESCHOSSEN UND DAS IST GUT SO! ES ZEIGT, ES KOMMT ERSTENS ANDERS UND ZWEITENS ALS MAN DENKT. DAS IST AUCH MEIN APPELL AN DIE ANWÄRTER INNEN UND ANWÄRTER, NUTZEN SIE DIE MÖGLICHKEITEN, DIE IHNEN DER ÖFFENTLICHE DIENST UND INSBESONDERE DIE FACHHOCHSCHULE BIETEN. WIE MEIN WEG WEITER GEHT, WEISS ICH ZWAR NICHT, EINS WEISS ICH JEDOCH, DIE FACHHOCHSCHULE WIRD MICH DABEI WEITER BEGLEITEN...“

Zuvor gratulierten bereits Arne Schuldt, Bürgermeister der Barlachstadt Güstrow, sowie Dr. Mykola Bunyk, Mitarbeiter unseres langjährigen Partnerinstituts in Lemberg/Ukraine, der Direktorin und allen Kolleginnen und Kollegen zum 25. Geburtstag. Die Festrede wurde trotz anhaltender Koalitionsverhandlungen in Schwerin vom (jetzigen) Minister für Inneres und Europa, Lorenz Caffier, gehalten. Er würdigte die Arbeit der Fachhochschule, die als „zentrale Ausbildungseinrichtung der Landesverwaltung nicht mehr wegzudenken“ sei. Er erinnerte auch an die Situation nach der Wiedervereinigung, als die Landesverwaltung neu aufgebaut werden musste. „Die Fachhochschule wurde zum Zentrum für Weiterbildung für unzählige Verwaltungsmitarbeiter und Polizisten und war für den Aufbau einer rechtstaatlichen Verwaltung von unschätzbarem Wert“, so der Minister.

Nach zwei stimmungsvollen und feierlichen Stunden verabschiedete das Sinfonische Blasorchester der Kreismusikschule Güstrow die 500 Gäste mit dem Klassiker „Thank you for the music“. Während die neuen Studierenden und Auszubildenden auf Einladung der „dbb jugend“ zur Begrüßungsfeier im StuK auf-



brachen, ließen die anderen Gäste die Veranstaltung bei einem kleinen Stehempfang ausklingen.

An dieser Stelle möchten wir uns gerne bei allen Rednern und Gästen sowie bei unserem Mensabetreiber Kochzauber und der Kreismusikschule bedanken!

Es war eine tolle Veranstaltung!

Daniela Hett
Öffentlichkeitsarbeit

Jubiläumsfeier am 20. Oktober 2016

Genau eine Woche nach der offiziellen Festveranstaltung war der Festsaal erneut Treffpunkt, um das 25jährige Jubiläum zu feiern. Kolleginnen und Kollegen der Fachhochschule, deren Partnerinnen und Partner sowie ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verbrachten einen geselligen Abend zusammen. Nach der Stärkung am Buffet wurde zunächst gequizzt – gesucht wurde die Person, die sich am besten mit der Fachhochschule auskennt. Die Gäste hatten 15 Fragen, entwickelt von der Organisatorin des Abends, Anne-Kathrin Litzenberg, zu beantworten. Am Ende setzte sich Frau Prof. Dr. Rita Bley in einem Stechen gegen Bernd Schumacher und Peter Balschmiter durch und wurde mit einem Gutschein „belohnt“. Erstaunlich ist dabei, dass alle drei noch relativ neu an der Fachhochschule sind, aber als Kriminalisten wohl einfach das richtige Gespür haben... ☺ Frau Litzenberg beeindruckte uns dann noch mit einer Gesangseinlage, bevor bis in die frühen Morgenstunden getanzt wurde.

Daniela Hett
Öffentlichkeitsarbeit



Blick in den Festsaal

Der diesjährige Tag der offenen Tür als studentisches Projekt

Am Samstag, dem 10.09.2016, öffnete die Fachhochschule zum wiederholten Male ihre Türen für interessierte Besucherinnen und Besucher, die sich über das Ausbildungs- und Studienangebot informieren wollten. Beteiligt an der Vorbereitung und Umsetzung waren in diesem Jahr auch einige Regierungsinspektor-anwärterinnen und -anwärter:



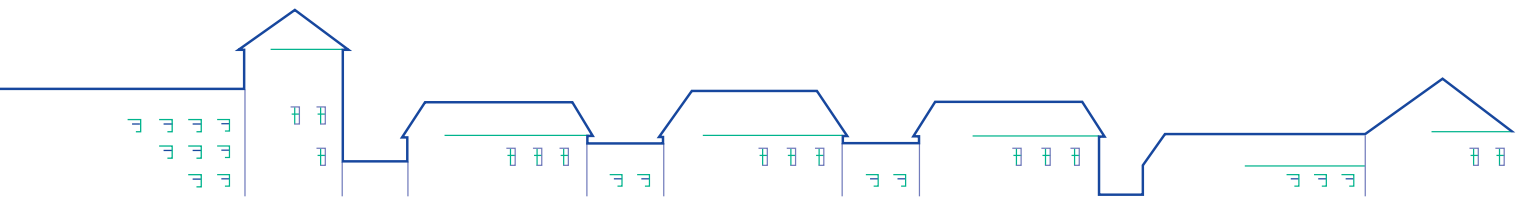
Lukas Stroh
Student am Fachbereich Allgemeine
Verwaltung

Im Rahmen des LL.B.-Studiiums Öffentliche Verwaltung belegen wir Studierenden auch ein Modul, welches Einblicke in das Projektmanagement geben soll. Getreu dem praxisorientierten Ansatz, der an der FHöVPR verfolgt wird, konnte die Studiengruppe AV15A das theoretische Wissen direkt bei unterschiedlichen Projekten anwenden. So unterstützten manche von uns die Planungen zur Feierlichkeit des 25jährigen Bestehens der Fachhochschule, andere den Beitrag und Auftritt der Fachhochschule auf dem diesjährigen M-V-Tag in Güstrow und ein weiterer Teil beschäftigte sich mit der Planung des bereits erwähnten Tags der offenen Tür.

Letzteres wurde unter Anleitung von Frau Daniela Hett begleitet, die maßgeblich an den Vorbereitungen dieser Veranstaltungen der vergangenen Jahre beteiligt war und somit ausführlich das dabei verfolgte Konzept erklären konnte. In mehreren Seminarstunden rückte so ein Großteil der Dinge, die dieses Projekt umfasste, ins Blickfeld und wurde zum Teil kontrovers diskutiert. Man mag sich nicht vorstellen, welche Probleme sich erst einmal auftun, wenn man nicht mehr nur über Konzepte nachdenkt, sondern es an die praktische Umsetzung geht:

- Welche Zielgruppe soll angesprochen werden? [hauptsächlich Ausbildungs- und Studieninteressierte]
- Wie erreicht man diese angemessen? Welche Kommunikationskanäle bieten sich an? [sowohl klassische wie Zeitungsartikel als auch moderne, soziale Medien]
- Wie kann man das Angebot und das Gelände der FHöVPR M-V so vorstellen, dass sich Gäste zurechtfinden und zugleich alle Facetten abgebildet werden?
- Wie lassen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Ansprechpartner für die Gäste gut auszeichnen, damit sie leicht zu erkennen sind? [weiße T-Shirts, zum Teil auch mit FH-Design]
- Wie lässt sich für die Auswertung der Veranstaltung eine möglichst zutreffende Zählung der Besucherinnen und Besucher gewährleisten? [klassisch durch Strichlistenzählung]
- Wie umfangreich muss die Bewirtung der Gäste geschehen und soll diese selbst oder durch Externe geschehen? Wie kann die Wetterlage berücksichtigt werden?

Diese - beileibe nicht vollständige - Liste des Diskutierten machte auch uns Studierenden deutlich, worauf es beim Planen und Umsetzen von Projekten ankommt: Das Erreichen eines möglichst optimalen Verhältnisses von einsetzbaren Ressourcen wie Zeit, Geld und helfenden Händen zu dem/-n angestrebten Ziel/-en.



Aber nicht nur auf unserer Seite ergaben sich durch dieses Projekt neue und hilfreiche Erkenntnisse: Bei einer Abschlusspräsentation aller Projektgruppen nahmen neben den Projektbetreuerinnen auch Herr Pansow, Herr Himmerkus und Frau Dr. Rauchert teil und fanden hierdurch auch für zukünftige Projekte so manche Inspiration. Ebenso wichtig war jedoch auch das Miterleben der geplanten Veranstaltungen. Bei strahlendem Sonnenschein (welcher sich auch auf das Besucheraufkommen ausgewirkt haben mag) übernahmen wir das Zählen und Begrüßen der Gäste, halfen beim Aufbau und suchten bei einem Stationspiel Paragraphen in unserer Gesetzessammlung.

Rückblickend kann dieser Teil unseres Studiums als gelungenes Beispiel für die erfolgreiche Verbindung von Theoretischem und Praxisumsetzung dienen und wir hoffen, dass in den kommenden Jahren für nachfolgende Studierende Ähnliches angeboten werden kann.

Lukas Stroh
Student am Fachbereich Allgemeine Verwaltung



Innenhof der FHöVPR M-V am Tag der offenen Tür („Sonnige Aussichten“)

„Sonnige Aussichten“ für Ausbildung und Berufseinstieg? Tag der offenen Tür in Güstrow

Bei herrlichem Spätsommerwetter wurden wir von der Direktorin der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Frau Dr. Marion Rauchert, mit der Feststellung begrüßt, es gäbe zurzeit sonnige Aussichten für die Ausbildung, den Berufseinstieg und die Karriere im öffentlichen Dienst in Mecklenburg-Vorpommern. Die Fachhochschule werde die nächsten Jahre ihre Ausbildungskapazitäten ausbauen, und bisher seien alle Absolventinnen und Absolventen in den Landesdienst bzw. den Dienst in Kommunen und kommunalen Zweckverbänden (z. B. für die Wasserwirtschaft) übernommen worden. Die Fachhochschule Güstrow zeichne sich durch kleine Lerngruppen (20-25 Personen in Seminaratmosphäre statt überfüllten Vorlesungen, mit einer für Hochschulen traumhaften Quote von 80 Lehrenden für 700 Lernende), die sehr guten Sportmöglichkeiten (aus denen Olympiasieger und Weltmeister hervorgingen), die Möglichkeit des Wohnens auf dem Campus und die sehr niedrige Abbrecherquote (weniger als 10%) aus.



Jörg Dittberner
Koordinator für Berufs- und Studienorientierung der Freien Schule Prerow

Dann wurden mit Vorträgen, Fragerunden und praktischen Übungen (z. B. die echte Sportprüfung für den Polizeidienst) die Ausbildungsmöglichkeiten vorgestellt:

- Bachelor of Laws - Öffentliche Verwaltung sowie die Ausbildung zum Verwaltungswirt (Dauer: 3 bzw. 2 Jahre),
- Diplom-Rechtspfleger (ein dem Richteramt in der unabhängigen Urteilsbildung vergleichbarer, sehr vielfältiger Beruf, Dauer: 3 Jahre),
- Bachelor of Arts - Polizeivollzugsdienst sowie die Ausbildung zum Polizeimeister (Dauer: 3 bzw. 2 Jahre).

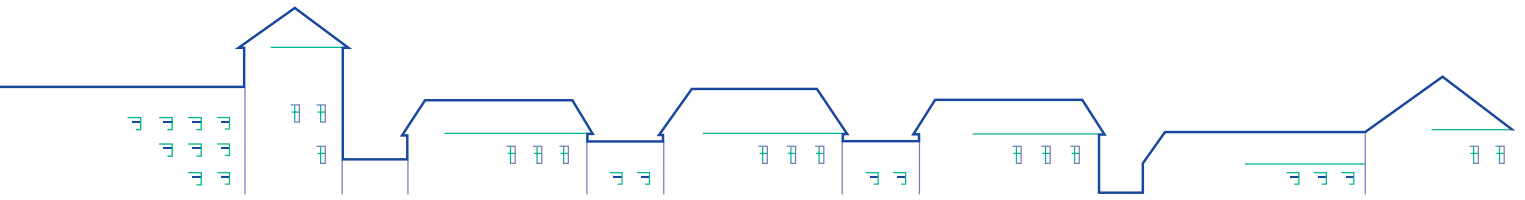
Für alle Studien- und Ausbildungsgänge ist neben dem entsprechenden Schulabschluss (MSA bzw. Abitur) ein Assessment-Center zu bestehen. In allen Studien- und Ausbildungsgängen wechseln sich theoretischer Unterricht an der FH und praktische Phasen am späteren Arbeitsplatz ab - dieser duale Aufbau garantiert nicht nur perfekte Einblicke in die spätere Beschäftigung, sondern bedeutet auch, dass man während der Ausbildung bereits „Beamter auf Widerruf“ ist und eine Besoldung von etwa 1.000 € monatlich erhält.

Die Atmosphäre in Güstrow war sehr freundlich und offen, fürs leibliche Wohl wurde vorzüglich gesorgt und ich kehrte mit zahlreichen Informationen zurück. Ich hoffe, nächstes Jahr kann ich eine Gruppe von interessierten Schülerinnen und Schülern zu dieser sehr gelungenen Veranstaltung mitnehmen!

Jörg Dittberner
Koordinator für Berufs- und Studienorientierung der Freien Schule Prerow



Studien- und Ausbildungsberatung am Tag der offenen Tür im Eingangsbereich der FHöVPR M-V



In Führung gehen - Personalentwicklung als Aufgabe von Führungskräften

2. Fachtagung

Am 23. November 2016 fand die im vergangenen Jahr an der FHÖVPR M-V begonnene Tagungsreihe „In Führung gehen - interdisziplinäre Ansätze aus Wissenschaft und Praxis“ ihre Fortsetzung. Erfreulich war, dass die Zahl der Teilnehmenden aus der gesamten Landesverwaltung im Vergleich zum Vorjahr angestiegen ist und auch „Wiederholungstäter und -täterinnen“ zugegen waren.

Der Spagat zwischen wissenschaftlichem Anspruch und praktischer Umsetzung wurde auch dieses Mal in herausragender Weise gemeistert. Die Tagung bot den Führungskräften aus Verwaltung, Polizei und Wirtschaft eine gute Möglichkeit, um sich über aktuelle Forschungsergebnisse im Bereich der Personalentwicklung zu informieren; ebenso wurden aktuelle Erfahrungen bei dem Einsatz spezieller Personalentwicklungsinstrumente vorgestellt und diskutiert. Weiterführende Diskussionen am Rande ermöglichten darüber hinaus, ge- und erlebte Führungserfahrungen aus den verschiedensten Bereichen der Landesverwaltung behörden- und ressortübergreifend zu reflektieren.

Welche Themen standen dieses Mal im Fokus?

„Führung und Entwicklung der Generation Y“; „Förderung von Nachwuchsführungskräften - Gestaltungsansätze für einen erfolgversprechenden Entwicklungsprozess“; „Im Tandem stark - Mentoringprogramm in der Landesverwaltung“; „Steuerung durch Selbstorganisation: Zur Paradoxie der kommunikativen Organisation menschlichen Verhaltens“.

Ist Ihr Interesse geweckt?

Zum Ende des ersten Quartals 2017 wird ein Sonderdruck des „Backstein“ erscheinen, in dem zu den Vorträgen der Referentinnen und Referenten ihre Artikel veröffentlicht werden. Die Präsentationen zu den Vorträgen stehen Ihnen schon jetzt zum Download zur Verfügung. Sie finden sie auf der Homepage der FHÖVPR M-V unter Fortbildungsinstitut, Aktuelle Informationen (Link: <http://www.fh-guestrow.de/fortbildung/fi/aktuellfi/>).

Redaktion des „Backstein“



Masterstudiengang „Öffentliche Verwaltung – Polizeimanagement“ ein weiteres Jahr an der FHöVPR M-V in Güstrow

Polizeiratsanwärterinnen und Polizeiratsanwärter des Nordverbundes studieren gemeinsam

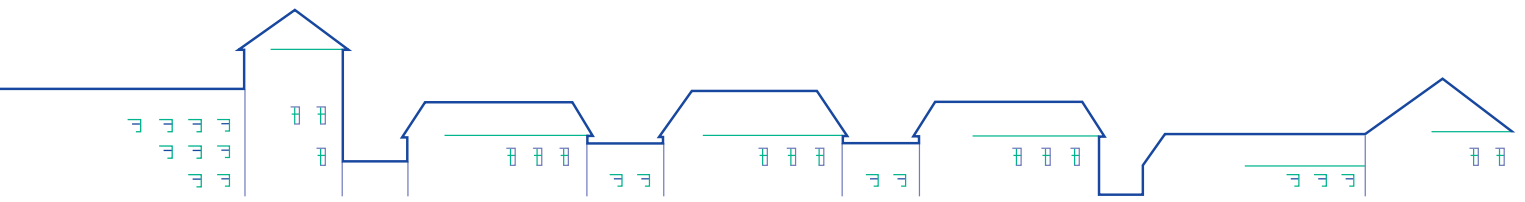


Gruppe der Polizeiratsanwärterinnen und -ratsanwärter. Fünf Frauen und 19 Männer haben den Weg nach Güstrow angetreten

Seit Dienstag, dem 01. November 2016, sind sie wieder bei uns an der FHöVPR, die Polizeiratsanwärterinnen und -ratsanwärter. Fünf Frauen und 19 Männer haben den Weg nach Güstrow angetreten, um den ersten Teil ihres Masterstudiums für den höheren Dienst gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen und Mecklenburg-Vorpommern in der Studiengemeinschaft des sog. Nordverbundes zu absolvieren. Die studierenden Schutzpolizisten aus Hamburg und Bremen erkennt man zum Teil sofort, nicht nur an ihren Landeswappen an den Ärmeln ihrer Uniformen, sondern auch an der goldenen Litze über der Schulterklappe. Die Kollegen aus Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern hingegen sind nicht gleich zu erkennen. Zumindest verfügen sie nicht über die besagte goldene Litze. Und dann sind da ja noch die neun Kriminalbeamten. Sie bewegen sich gänzlich in bürgerlicher Kleidung und fallen somit „gar nicht“ ins Auge.

Ihr Studium haben die zwei Beamtinnen und drei Beamten aus Bremen, die zwei Kolleginnen und sieben Kollegen aus Hamburg, eine Kollegin und vier Kollegen aus Schleswig-Holstein sowie die fünf Polizeibeamten aus Mecklenburg-Vorpommern bereits am 04. Oktober 2016 begonnen, und zwar gleich an der für den Studiengang verantwortlichen Institution, der Deutschen Hochschule der Polizei (DHPol) in Münster/Nordrhein-Westfalen. Die Ursache für diesen vierwöchigen Start im Münsterland liegt in der Curriculumsrevision des Masterstudiengangs begründet. Das erste Studienjahr, das ansonsten dezentral in den Studiengemeinschaften des Bundes und der Länder durchgeführt wird, beginnt nunmehr immer mit der sog. zentralen Studieneingangsphase. Somit begegnen die Studierenden des Nordverbundes gleich zu Beginn ihres Studiums ihren zukünftigen Kommilitoninnen und Kommilitonen aus der gesamten Bundesrepublik. Dieser frühe, Bundesländer übergreifende Kontakt dürfte den ohnehin schon hohen Mehrwert der DHPol als Plattform für den professionellen Austausch zwischen Polizeibeamtinnen und -beamten in Deutschland weiter steigern.

Veränderungen haben sich aber nicht nur in der Struktur des Masterstudiengangs ergeben. Auch personell stellt sich, Schritt für Schritt, ein Generationenwechsel ein.



Die langjährige Studienleiterin für Mecklenburg-Vorpommern, Christiane Schilf, übergab am 29. September 2016 diese Aufgabe an Polizeiobererrat Marcus Bramow. Im Rahmen der festlichen Verabschiedung des scheidenden 1. Studienjahres und der Begrüßung des neuen 1. Studienjahres überreichte sie ihm den Staffelstab, um sich ihrer neuen Herausforderung, der Leitung des Instituts für Fortbildung und Verwaltungsmodernisierung, zu stellen. Herr Bramow unterrichtet bereits seit dem letzten Jahr im Masterstudiengang im Modul Verkehrssicherheitsarbeit; nun also der nächste Schritt für ihn, verbunden mit neuen Anforderungen im Bereich Studiengangsorganisation und -koordination.

Ein ganz ähnlicher Wechsel zeichnet sich auch in Schleswig-Holstein ab. Prof. Hartmut Brenneisen, praktisch einer der Gründungsväter des Nordverbundes für die Ausbildung zum höheren Dienst, ist bei der Suche nach einem geeigneten Nachfolger ebenfalls fündig geworden. Wenn das erste Studienjahr im kommenden Jahr in Schleswig-Holstein durchgeführt wird, erfolgt die Studiengangsleitung vor Ort durch eine Doppelspitze. Prof. Brenneisen möchte seinen Nachfolger, der den Masterstudiengang selbst erst vor zwei Jahren erfolgreich absolviert hat, Schritt für Schritt an die neue Aufgabe heranführen und ihn auf den ersten Wegen begleiten.

Es tut sich also einiges in der Ausbildung der zukünftigen Führungskräfte der Polizei, sowohl in Bezug auf die aktualisierten Inhalte und organisatorischen Abläufe als auch in Bezug auf die verantwortlichen Akteure. Das ist wichtig, denn so übernimmt nun auch die „Generation Y“ Verantwortung für die ständige Fortentwicklung des Masterstudiengangs der DHPoL.

Die enge Zusammenarbeit zwischen der DHPoL und dem Nordverbund hat Tradition

Die DHPoL mit Sitz in Münster-Hiltrup ist eine Hochschule mit universitärem Status. Ihre Akkreditierung durch den Wissenschaftsrat am 25. Januar 2013 war nach der Beendigung der Gründungsphase im Jahr 2008 ein weiterer Meilenstein auf dem Weg dieser Spezialhochschule*. Träger der Hochschule sind die Innenministerien und -senate der Länder und des Bundes.

Die curriculare Entwicklung des Masterstudiengangs erfolgte in den zurückliegenden Jahren im engen Zusammenwirken der Verantwortlichen der Hochschule in Münster mit den Studienleiterinnen/Studienleitern und Dozentinnen/Dozenten der Länder. Zu Workshops im Rahmen der Curriculumsrevision und zu Modulkonferenzen traf man sich regelmäßig an der DHPoL. Aber auch Prof. Dr. Lange, seit 2014 Präsident der DHPoL machte sich auf den Weg zu den Ländern. So besuchte er unsere FHöVPR M-V im



Dr. Stefan Metzger, Anja Hamann, Bianca Borgwardt, Prof. Dr. Hans-Jürgen Lange, Dr. Michaela Wendekamm, Patrick Sturtz-Klose, Christiane Schilf (v. l. n. r.)



Symbolische Staffelübergabe
Christiane Schilf an Marcus Bramow

* [www.dhpol.de/Die Hochschule](http://www.dhpol.de/Die_Hochschule) (05.12.2016)

Februar 2015. Themen waren u. a. die Bedeutung der Verwaltungswissenschaft und die Polizeiwissenschaft als Querschnittsdisziplin, die Implementierung eines Qualitätsmanagements an der DHPol und die Ergebnisse der ersten Absolventenstudie sowie die Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenwirken mit den Ländern.

Auch zukünftig werden die Studienleiterinnen und Studienleiter der Länder eng mit der DHPol zusammenarbeiten, aktuell gilt es, das neue Curriculum gemeinsam umzusetzen.

Die Zusammenarbeit im Nordverbund – eine Erfolgsgeschichte

Polizeioberberrät Marcus Bramow
und
Christiane Schilf,
Hochschuldozentin
an der
Fachhochschule für öffentliche Verwaltung,
Polizei und Rechtspflege
des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Aufgrund einer Vereinbarung zwischen Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein wird die Ausbildung für den höheren Polizeivollzugsdienst im 1. Studienjahr seit 1995 gemeinsam durchgeführt. Seit 1998 ist das Land Hamburg beteiligt und seit 2005 auch das Land Bremen. Die Durchführung des Studiums erfolgt wechselweise durch die beteiligten Länder mit Ausnahme von Bremen. Wie bereits erwähnt, nimmt aktuell Mecklenburg-Vorpommern, am Standort der FHöVPR M-V in Güstrow, die aktive Studienleitung im 1. Studienjahr (Studiengang 2016/2018) wahr.

Die Durchführung des 1. Studienjahres für die Studiengänge 2017/2019 und 2018/2020 ist, entsprechend der jeweils zweijährigen Rotation, in Schleswig-Holstein am Standort der FH für Verwaltung und Dienstleistung in Kiel-Altenholz geplant.



Mit dem ersten Probelauf des Masterstudienganges 2005/2007 begann ein Paradigmenwechsel in der Ausbildung des höheren Polizeivollzugsdienstes.

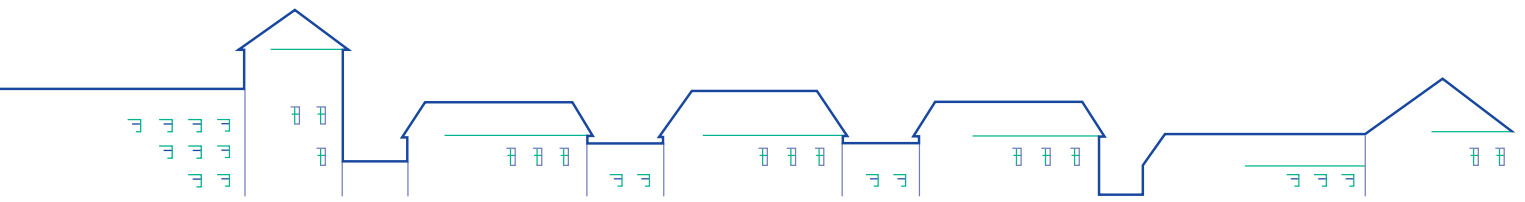
Die besondere Herausforderung bestand darin, ein Studienangebot zu realisieren, das den Anforderungen der Berufsorientierung ebenso gerecht wird wie dem Anspruch der Wissenschaftsorientierung. Durch die Modularisierung des Curriculums wurden Stoffgebiete zu thematischen und zeitlich abgerundeten, prüfbaren Einheiten zusammengefasst.

Besonderes Gewicht hat neben der Vermittlung von Fachkenntnissen die Entwicklung von sozialer Kompetenz und von Führungskompetenzen auf der Grundlage eines berufsethischen Wertebewusstseins.

Anspruchsvolle Lern- und Qualifikationsziele, wie sie für den Masterstudiengang an der DHPol formuliert wurden, bedürfen Methoden des Lehrens und Lernens, die den Studierenden eine selbstgesteuerte und aktive Lernzielerreichung ermöglichen und so den Studienerfolg sicherstellen.

Der Transfer von Fachwissen auf die berufliche Praxis ist somit durch aktivierende Lernformen zu unterstützen und ein Austausch über die landesspezifischen Besonderheiten der Polizeien der beteiligten Länder abzusichern.

Die Vermittlung der durch das Curriculum vorgegebenen Inhalte erfolgt durch einen festen Stamm von 28 nebenamtlichen bzw. hauptamtlichen Dozentinnen und Dozenten aus den vier beteiligten Bundesländern des Nordverbundes. Alle Lehrkräfte gehören dem höheren Polizeivollzugsdienst an bzw. verfügen über akademische Abschlüsse in weiteren einschlägigen Studienrichtungen. Sie verfügen über mehrjährige Lehrerfahrung in der Fachhochschulausbildung und/oder der Ausbildung zum höheren Polizeivollzugsdienst, Laufbahngruppe 2, 2. Einstiegsamt.



Der bewährte Einsatz von nebenamtlichen Dozentinnen und Dozenten aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen der vier Bundesländer sichert die notwendige Verbindung von Theorie und Praxis und ist darüber hinaus Ausdruck der partnerschaftlichen Zusammenarbeit.

Die Lehrenden im Masterstudiengang sind hochschuldidaktisch qualifiziert und ihre erfolgreiche Arbeit wird letztlich auch in den Evaluierungen sichtbar.

In den vielen Jahren der Zusammenarbeit im Nordverbund hat sich ein Netzwerk zwischen den Lehrkräften, den Studienleiterinnen und -leitern entwickelt. Dieses ermöglicht es, auch über den Masterstudiengang hinaus, aktuelle Themen der Bildungsarbeit gemeinsam aufzugreifen, umzusetzen und sich gegenseitig zu beraten. Ein gelungenes Beispiel länderübergreifender Zusammenarbeit.

Die Generation Y macht sich auf den Weg – Beweggründe für ein Masterstudium

Masterstudent Tino Gerigk

Eine Abordnung zum Ministerium für Inneres und Sport im Jahr 2012 legte den Grundstein für diesen nun vor mir liegenden großen Karriereschritt. Die dort in knapp zweieinhalb Jahren gemachten Erfahrungen haben mir verdeutlicht, dass Führungsverantwortung neben der personalen Führung auch Organisationsentwicklung bedeutet. Dies war für mich Anreiz, an der Fortentwicklung der Landespolizei Mecklenburg-Vorpommern mitwirken zu wollen. Darüber hinaus konnte ich im Ministerium und anschließend in der Polizeiinspektion Schwerin durch den täglichen direkten Kontakt zu Führungskräften verschiedener Ebenen einen sehr guten Einblick in die Aufgaben von Führungskräften erhalten und lernte die unterschiedlichen Anforderungen kennen. So konnte ich mich selbst prüfen und hinterfragen, ob auch ich diesen Anforderungen gerecht werden würde. Dies traute ich mir zu. Es galt dann, sich dem Auswahlverfahren zu stellen und dieses erfolgreich zu bestehen. Nun hat das Masterstudium begonnen, seit knapp zwei Monaten bin ich jetzt wieder Student. Es war die richtige Entscheidung!



Tino Gerigk

Masterstudent Tobias Hinz

Für mich gab es nicht den einen ausschlaggebenden Grund für eine Bewerbung zur Qualifizierung für das zweite Einstiegsamt der Laufbahngruppe 2. Vielmehr haben sich die Motive im Laufe der Zeit durch Tätigkeiten in verschiedenen Bereichen der Landespolizei M-V sukzessive entwickelt und konkretisiert.

Ich habe in meinen bisherigen Verwendungen eng mit Führungskräften des höheren Dienstes zusammengearbeitet. Durch Gespräche sowie die tägliche Arbeit erhielt ich erste Einblicke in die weitreichenden Entscheidungs- und Gestaltungsmöglichkeiten dieser Führungskräfte. Zudem habe ich im Rahmen von verschiedenen Verwendungen im LKA M-V, der Polizeiinspektion Wismar und in behördenübergreifenden Arbeitsgruppen selbst die Möglichkeit erhalten, strategische und organisationsbezogene Prozesse aktiv mitzugestalten sowie Einsatz- und Führungsaufgaben wahrzunehmen.



Tobias Hinz

Auch die Teilnahme an der Potenzialanalyse, gezielte Fortbildungsmaßnahmen sowie regelmäßige Feedbacks durch meine Vorgesetzten stellten wichtige Bausteine dar, um mich intensiv mit den Anforderungen und der Erwartungshaltung an eine Führungskraft des höheren Dienstes zu befassen und diese mit meinen persönlichen bzw. beruflichen Motiven abzugleichen und noch ausstehende Lernbedarfe zu erkennen.

Die gesammelten Erfahrungen, der Wunsch sich beruflich selbst zu verwirklichen und die Kenntnis der eigenen Kompetenzen führten im Jahr 2015 dazu, dass ich mich auf die Zulassung zur Qualifizierung für das zweite Einstiegsamt der Laufbahngruppe 2 des Polizeivollzugsdienstes bewarb.



Ronny Steffenhagen

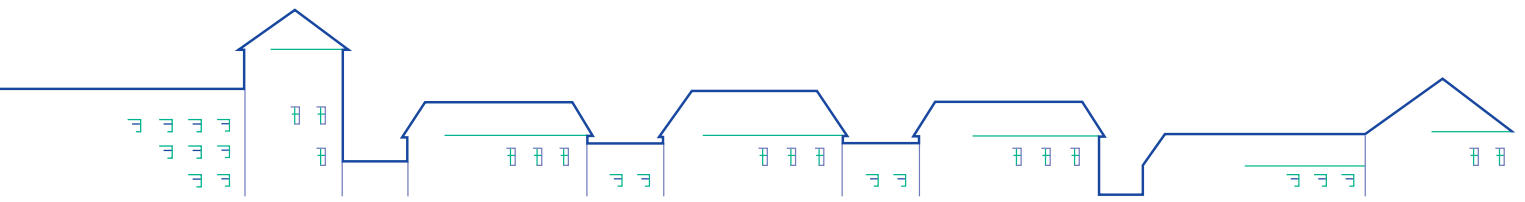
Masterstudent Ronny Steffenhagen

„Seit meiner Zeit an der FHöVPR im damaligen „g. D.-Studium“ in den Jahren 2003 bis 2006 habe ich zumindest theoretisch mit dem Gedanken gespielt, mich irgendwann in ferner Zukunft für das Auswahlverfahren zum höheren Dienst zu bewerben. Viele Jahre habe ich auf verantwortungsvollen Positionen Führungsverantwortung mit all ihren guten aber auch schlechten Seiten kennengelernt. Die anschließende Tätigkeit als Sachbearbeiter Einsatz hat mir darüber hinaus einen tieferen Einblick in die Hintergründe polizeilicher Aufgabenwahrnehmung sowie der Einsatzplanung und -bewältigung gegeben.

Damals wie heute war es jedoch insbesondere der Wunsch nach mehr Gestaltungsmöglichkeit, der mich zur Bewerbung zum Auswahlverfahren brachte. Sicher spielt auch die Wahl des Studienortes – Ausrichter des diesjährigen Masterstudienganges ist das Land M-V mit dem Bildungsstandort FHöVPR – eine entscheidende Rolle, schließlich bin ich inzwischen zweifacher glücklicher Vater und lebe mit meiner Frau und den Kindern in meinem Haus in Rostock. Daher ist es für mich selbstverständlich von entscheidender Bedeutung, dass ich im 1. Studienjahr täglich zu meiner Familie heimkehren kann. Im 2. Studienjahr werde ich neben dem intensiven Theoriestudium, der zu schreibenden Masterarbeit, die DHPol in Münster als Plattform für den professionellen Austausch zwischen Polizeibeamtinnen und -beamten aller Bundesländer nutzen können. Darauf freue ich mich und meine Familie wird mich sicher vor Ort besuchen kommen.“



Luftbild der DHPol in Münster



Erste Professorin und Professoren ernannt

Die Direktorin der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege M-V, Dr. Marion Rauchert, begrüßte die Ernennung von Dr. Holger Franke, Dr. Holger Roll und Dr. Rita Bley als positiven Impuls für Forschung und Lehre an der FHöVPR und in der Barlachstadt.

Ende August wurden drei Professoren an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege M-V in Güstrow ernannt – erstmals in der Geschichte der Fachhochschule. Gerade im Jahr 2016 stehe die Fachhochschule in Güstrow vor großen Herausforderungen, da hier mehr als 300 junge Frauen und Männer ein Studium oder eine Ausbildung beginnen – so viele wie nie zuvor, hieß es hierzu in einer Erklärung des Innenministeriums.

Das Land Mecklenburg-Vorpommern und die kommunalen Gebietskörperschaften des Landes als spätere Arbeitgeber der Absolventen sind auf das sehr hohe Niveau des Studiums und der Ausbildung angewiesen, da hierdurch der Weg für eine hervorragende berufliche Aufgabenerledigung geebnet wird. „Die jetzigen Berufungen leisten einen wichtigen Beitrag, um die Qualität der Lehre und die Betreuung der Studierenden weiter zu verbessern“, sagte Innenminister Lorenz Caffier zu der Ernennung der drei Professoren. „Damit einher geht auch eine steigende Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität der Fachhochschule in Güstrow als Ausbildungs- und Studienstandort und eine Festigung ihrer Schlüsselfunktion für die Personalentwicklung im öffentlichen Dienst des Landes Mecklenburg-Vorpommern“, ergänzte Caffier weiter.

Ernannt wurden die langjährigen Fachhochschul-Dozenten Dr. Holger Franke als Professor für Öffentliches Recht und Dr. Holger Roll als Professor für Kriminalwissenschaften, Kriminalistik und Kriminologie. Mit der Kriminologin Dr. Rita Bley gehört nun auch ein neues Gesicht zum Lehrstuhl des Fachbereichs Polizei. Die 50-jährige Niedersäxsin hat sich extern für die Professur beworben und durch ihre Vita und Lehrproben überzeugt. Am Tag der Ernennung resümierte Direktorin Dr. Marion Rauchert: „Heute ist ein guter und wichtiger Tag für Forschung und Lehre an unserer Fachhochschule.“

Der gebürtige Bremer Holger Franke ist seit 1993 an der Güstrower Fachhochschule tätig, er zeichnet u. a. für die Zusammenarbeit mit der Partnereinrichtung in der Ukraine verantwortlich.

Nach dem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Kiel und der University of Surrey, England, promovierte er in Kiel. Seine jüngsten Veröffentlichungen beschäftigen sich mit den Neuregelungen bezüglich der Baugenehmigungen von Flüchtlingsunterkünften sowie der medial viel diskutierte Problematik von Ferienwohnungen in Wohngebieten.

Um Theorie und Praxis besser zu verzahnen, ließ sich Franke in den vergangenen Jahren häufiger in die Verwaltung abordnen. So arbeitete er



Caroline Weißert
Schweriner Volkszeitung, Redakteurin
beim Güstrower Anzeiger



Holger Franke ist seit 1993 in Güstrow,
eine Abordnung führte ihn bis nach Brüssel.

in der Staatskanzlei des Landes M-V, in der Europäischen Kommission in Brüssel und im Bauamt des Landkreises Rostock. Wurzeln habe der 55-Jährige aber an der Fachhochschule in Güstrow geschlagen. „Es war die erste Stelle, auf die ich mich beworben habe und ich habe seither eine enge Verbundenheit zur Fachhochschule“, sagt Holger Franke. Besonders schätze er den engen Kontakt zu den Studierenden und die familiäre Atmosphäre. „Dass wir viel mehr in Seminargruppen unterrichten als Vorlesungen zu geben, schätze ich“, sagt er weiter. Als Fachbereichsleiter des Fachbereichs Allgemeine Verwaltung und als stellvertretender Direktor der Bildungseinrichtung war Franke maßgeblich an der Weiterentwicklung der Studiengänge – insbesondere der Umstellung der Diplomstudiengänge auf Bachelorstudiengänge – beteiligt. Zudem zeichnet der Jurist auch für die internationale Zusammenarbeit mit der Partnereinrichtung in der Ukraine verantwortlich. „Zweimal im Jahr bin ich dort und es ist jedes Mal eine Bereicherung“, sagt Franke über diesen Austausch.

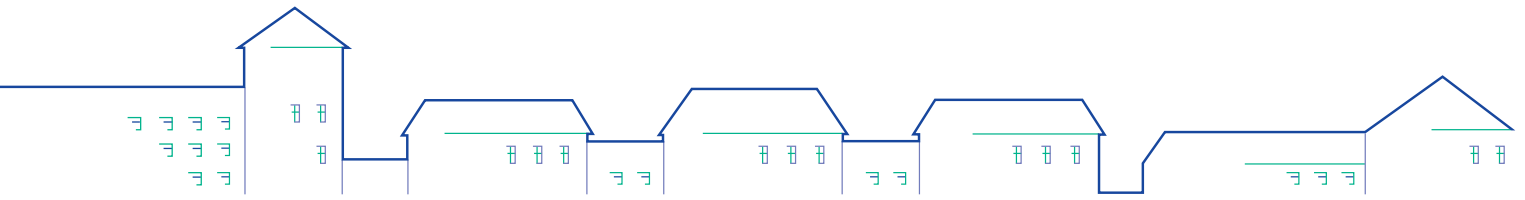
Den Ausgleich zum Alltag findet Holger Franke zum Beispiel im Güstrower Kampfkunstverein „Jion“, wo er als Träger des schwarzen Gürtels das Jugend- und Erwachsenenentraining leitet.



Die Kriminologin Rita Bley ist das neue Gesicht an der Güstrower Fachhochschule.

Im Oktober 2016 hatte Rita Bley ihre erste Lehrveranstaltung als Professorin an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege M-V. Die Kriminologin bereichert von nun an den Fachbereich Polizei. Es ist die erste Stelle als Professorin für die 50-Jährige. Die Niedersächsin, die bei Oldenburg zu Hause ist, hat 20 Jahre als Kriminalbeamtin gearbeitet, bis sie in die Lehre ging. Das war vor zehn Jahren. Seither hat sie an zahlreichen Hochschulen des Landes Kriminalistik und Kriminologie gelehrt. Die Professur an der Güstrower Fachhochschule hatte sie gleich gereizt, denn sie war mit der geforderten fachlichen Ausrichtung exakt auf ihr Profil zugeschnitten. „Ich hatte eine deutliche Präferenz für Norddeutschland, aber viel entscheidender war die Fächerkombination Kriminalistik und Kriminologie. Diese Professur passt auf mich“, erklärt Rita Bley, die sich als Kriminologin versteht. „Ich bin von Herzen Kriminologin“, betont sie mit einem Lächeln auf den Lippen.

Wichtig sei ihr insbesondere die Verknüpfung von Theorie und Praxis. „Ich stehe für Kriminalwissenschaften, die Wissen schaffen, habe ich in meiner Antrittsrede gesagt und dazu stehe ich“, sagt Bley weiter. Dazu passt auch einer ihrer Forschungsschwerpunkte: die Viktimologie, also die Opferforschung. „Jeder Polizeibeamte hat nahezu täglich mit Opfern zu tun. Das macht diese Forschung so wichtig“, ergänzt Rita Bley. Oft würden sich ihre Studenten anfangs fragen, wofür sie die Kriminologie überhaupt bräuchten – das ändere sich in ihrem Unterricht schnell. „Polizisten brauchen Kriminologie“, sagt Bley, denn die Kriminologie frage nach den Ursachen und der Prävention. Das möchte sie nun auch den Güstrower Studenten vermitteln. „Ich bin sehr gespannt“, sagt sie. In den kommenden zwei Jahren werde sie noch zwischen ihrer Heimat Oldenburg und Güstrow pendeln. Wenn ihre Kinder das Abitur in der Tasche haben, werde sie ihren Wohnsitz nach Mecklenburg-Vorpommern verlagern.



Ab 1992 baute Holger Roll den Fachbereich Polizei an der Güstrower Fachhochschule mit zwei weiteren Mitstreitern auf. „Wir haben die Studienordnung und das Curriculum entwickelt, hatten viele nebenamtliche Dozenten – das war schon ganz anders als heute“, erinnert sich Holger Roll. Die Dozenten kamen oft aus der Landespolizei. Der enge Kontakt zu den Beamten sei gut gewesen, sagt Roll, der aus Berlin nach M-V wechselte, rückwirkend.

Der heute 54-Jährige ist studierter Diplom-Kriminalist und arbeitete bei der Kriminalpolizei in Berlin-Prenzlauer Berg. „Man hat mir dann die Möglichkeit geboten an der Humboldt-Universität zu promovieren und da war ich dann auch erstmals in die Lehre eingebunden“, berichtet Holger Roll. 1988 musste sich der Kriminalist entscheiden – Polizei oder wissenschaftliche Karriere. „Ich hatte mit meiner Dissertation schon angefangen und wollte weitermachen, blieb also als Zivildienst wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Humboldt-Universität“, sagt Roll.

Nach Güstrow kam er, als die Bildungseinrichtung in Berlin nach der Wende abgewickelt wurde. Inzwischen fühle sich der gebürtige Cottbuser hier angekommen und heimisch. Seine Fachgebiete sind die Kriminalistik und die Kriminologie. Gemeinsam mit Rolf Ackermann und Horst Clages verfasste Roll das „Handbuch der Kriminalistik“ – heute ein Standardwerk.

„Besonders beschäftige ich mich mit der Kriminaltaktik – hier geht es darum, effektiv bei Vernehmungen und Tatortuntersuchungen vorzugehen“, erklärt Holger Roll. Auch spezielle Bereiche der Kriminalistik, wie Brand-, Sexual- und Diebstahlsdelikte stehen bei ihm im Fokus. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören das „Brandstifter-Informations- und Analysesystem“, die Dunkelfeldstudien des Landes M-V sowie der Einsatz eines Handscanners bei der Tatortarbeit. „Wir wollen damit unter Laborbedingungen testen, inwiefern man Handscanner in der Praxis anwenden und die Ergebnisse belastbar auswerten kann“, gibt Holger Roll einen Einblick in seine Arbeit.

Mit Dr. Marcel Schöne wurde in der Folge ein vierter Professor an der Güstrower Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege ernannt. Er verstärkt den Fachbereich Polizei als Professor für Kriminalwissenschaften, Kriminalistik und Kriminologie. Erstmals seit dem Bestehen der Bildungseinrichtung wurden damit im Jahr 2016 vier Professoren ernannt.



Holger Roll ist das Urgestein am Fachbereich Polizei, ab 1992 baute er den Fachbereich an der Fachhochschule mit auf.



Innenminister Lorenz Caffier und Marcel Schöne anlässlich der Ernennung

Bildquelle:
Caroline Weißert, Schweriner Volkszeitung,
Redakteurin beim Güstrower Anzeiger

Gesichter der Fachhochschule

Interview mit zwei Studierenden des Fachbereichs Rechtspflege

1. Sie studieren seit September am Fachbereich Rechtspflege an der kleinsten Hochschule in Mecklenburg-Vorpommern. Wie sind Sie auf den Studiengang Rechtspflege und damit auf uns aufmerksam geworden? Welche Vorteile sehen Sie in einem Studium an dieser Fachhochschule?

Frau Simon:

Meine Mutter arbeitet bereits in der Justiz und schon als Kind habe ich sie dort besucht und ihr oft geholfen, dadurch wurde mein Interesse geweckt. Außerdem habe ich in der Schulzeit noch Praktika absolviert und dann war mir klar, dass ich in diesem Bereich würde arbeiten wollen. Nach meinem Abitur habe ich die Ausbildung zur Justizfachangestellten absolviert, zwei Jahre in diesem Beruf gearbeitet und dadurch natürlich auch den Beruf des Rechtspflegers kennengelernt, der mich sehr interessiert hat. Deshalb habe ich mich beworben und wurde zum Glück auch genommen. Ich wollte aber gerne in Mecklenburg-Vorpommern bleiben und deshalb kam für mich auch nur die Fachhochschule hier in Güstrow in Betracht.

Frau Arendt:

Meine Eltern sind Beamte und haben mich auf diesen Beruf des Rechtspflegers aufmerksam gemacht, nachdem ich ihnen erzählt hatte, dass ich etwas in diesem Fachgebiet machen möchte. Und für mich kam auch nur diese Fachhochschule in Betracht, weil auch ich in Mecklenburg-Vorpommern bleiben möchte.

2. Den meisten Bürgern sind zwar juristisch geprägte Berufe, wie die der RichterIn bzw. des Richters, der Notarin bzw. des Notars sowie der Rechtsanwältin bzw. des Rechtsanwalts bekannt, nicht hingegen das Berufsbild des Rechtspflegers. Was hat Sie dazu bewogen, sich für diesen Studiengang zu entscheiden und nicht einen anderen Studiengang im Bereich des öffentlichen Dienstes zu wählen?

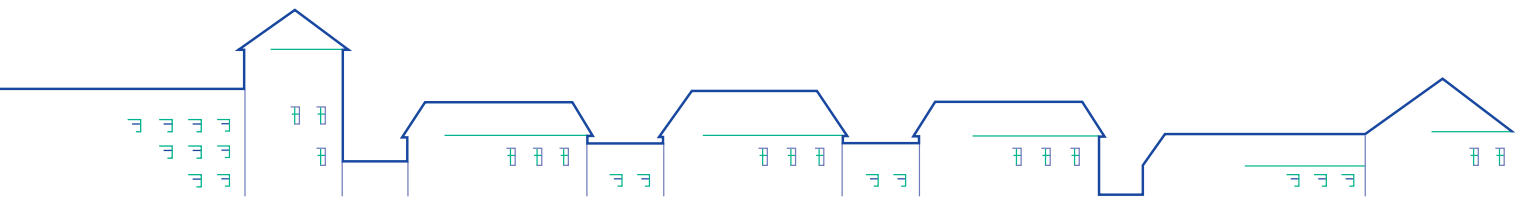
Frau Arendt:

Ich habe mich schon früher sehr für Rechtswissenschaften interessiert und wollte Jura studieren. Bei dieser Fachhochschule hat mich sehr gereizt, dass sich sowohl theoretische als auch praktische Studienabschnitte abwechseln, so kann ich mehr Erfahrungen sammeln. Zudem ist die Studienzeit auch etwas kürzer als bei einem vergleichbaren Jurastudium.

Frau Simon:

Durch die vorhergehende Ausbildung zur Justizfachangestellten war mir klar, dass ich unbedingt in der Justiz bleiben möchte und da kam für mich auch nur der Studiengang der Rechtspflege in Betracht, auch aufgrund seines dualen Charakters, nämlich der Verbindung von Theorie und Praxis. Ein Jurastudium wäre für mich nicht in Frage gekommen, allein wegen der Länge der Studienzeit.

3. Vor Aufnahme des Studiums mussten Sie sich einem mehrstufigen Auswahlverfahren stellen. Können Sie kurz schildern, wie dieses Verfahren ablief und wie Sie die einzelnen Elemente erlebt haben? Wie bewerten Sie aus heutiger Sicht die einzelnen Bestandteile des Auswahlverfahrens und haben Sie Tipps für zukünftige Bewerber?



Frau Simon:

Der Einstellungstest war gegliedert in einen schriftlichen und einen mündlichen Teil. Der schriftliche Teil bestand aus dem Schreiben eines Diktats und eines Aufsatzes, der mündliche Teil aus einem Gruppengespräch, einem Vortrag und einem Einzelgespräch. Ich habe mich vorher bei anderen erkundigt, die dieses Einstellungsverfahren schon mal durchlaufen haben und diese meinten, dass mehrere Bereiche geprüft werden, insbesondere Deutsch, Mathe und Geschichte. Deswegen habe ich mich auch ziemlich gründlich vorbereitet und war dann überrascht, dass in diesem schriftlichen Einstellungstest doch nur der Aufsatz und das Diktat relevant waren und nicht Mathe oder Geschichte. Im Nachhinein ist mir dann auch bewusst geworden, worauf es ankommt, zum Beispiel auf den Ausdruck und die Strukturierung, was natürlich für den Beruf des Rechtspflegers von großer Bedeutung ist. Tipps würde ich dahingehend geben, dass man sich im Vorhinein mit aktuellen Themen kritisch auseinandersetzt und vielleicht mit der Familie oder Freunden eine kleine Diskussionsrunde macht, so dass man das Argumentieren übt.

Frau Arendt:

Ich stimme Frau Simon zu. Auch ich war sehr überrascht von dem schriftlichen Test, der sich nur aus einem Diktat oder einem Aufsatz zusammengesetzt hat und keinen anderen Bereich enthielt, was ich aber sehr gut fand. Als Tipp hätte ich noch für zukünftige Bewerber parat, dass man im Vorstellungsgespräch authentisch bleiben sollte und nicht das sagen sollte, was von einem vermeintlich erwartet wird.

4. Inzwischen haben Sie ja bereits einige Lehrveranstaltungen absolviert. Welche Unterschiede oder auch Gemeinsamkeiten stellen Sie im Hinblick auf Ihre vorherigen Erfahrungen in der Schule bzw. im Rahmen einer zuvor durchlaufenen anderweitigen beruflichen Ausbildung fest, haben Sie z. B. Ihr Lernverhalten geändert und wie empfinden Sie die Atmosphäre und Arbeitsbelastung?

Frau Arendt:

Mit Blick auf meine vorherige schulische Laufbahn ist als Gemeinsamkeit zu erkennen, dass man auch hier manchmal sehr abstrakt denken muss, was für mich aber ein Vorteil ist, weil ich mit diesem Denken sehr vertraut bin. Ein Unterschied ist vielleicht, dass hier mehr von einem Studierenden verlangt wird und der Umfang der Lerninhalte manchmal noch größer ist als in der Schule. Mein Lernverhalten habe ich bis jetzt noch nicht geändert, aber es waren auch noch keine Klausuren zu schreiben.

Die Atmosphäre finde ich sehr angenehm. Innerhalb der Studiengruppe verstehen wir uns gut und auch mit den Dozenten und Dozentinnen war es jetzt noch nicht so, dass wir uns unverstanden gefühlt hätten oder ich mich unverstanden gefühlt hätte. Ich fühle mich hier sehr wohl und kann auch sehr gut hier lernen.

Frau Simon:

Gemeinsamkeiten zur Schule bestehen beispielsweise allein schon bei den Formen des Unterrichts bzw. der Vermittlung des Lehrstoffes. So sitzt man in einem Lehrsaal und die Lehrenden dozieren von vorn. Es gibt aber verschiedene Lehrstile, so vermitteln manche Lehrende die Theorie durch einen Lehrvortrag



Lisa Arendt

während dessen man sich selbstständig Stichpunkte dazu aufschreiben muss. Andere entwerfen zusätzlich auch eigene Tafelbilder. Unterschiede bestehen natürlich beim Fokus auf das Selbststudium und dem Nacharbeiten nach dem Unterricht. Für mich habe ich ein durchgängiges Lernen eingeführt, so dass ich mich wirklich jeden Nachmittag hinsetze und nochmal den Stoff durchgehe und nicht erst einen Abend vor der Klausur, wie ich das zuvor gemacht habe, z. B. in der Ausbildung. Ich denke, das ist auch nicht machbar, denn in einer Woche prasselt schon so viel Stoff auf einen ein, dass man irgendwann gar nicht mehr hinterher kommen würde. Ansonsten finde ich hier die Atmosphäre in der Studiengruppe und in der Fachhochschule auch sehr schön. Die Dozentinnen und Dozenten helfen und unterstützen einen und stehen mit Rat und Tat zur Seite, man kann jederzeit bei Problemen zu ihnen kommen.

5. Stehen Ihrer Meinung nach genügend Angebote der Fachhochschule zur Verfügung, die ein schnelles Eingewöhnen und Wohlfühlen der Studierenden auf dem Campus ermöglichen oder sollte es weitere Möglichkeiten geben, wenn ja, welche?



Anja Simon

Frau Simon:

Man hat hier einige Möglichkeiten, z. B. kann man Sport treiben, so wurden wir gefragt, ob wir an einem Volleyballturnier teilnehmen wollen. Wir könnten gemeinsam in der Mensa essen gehen und uns auch nach dem Unterricht hier noch aufhalten und zusammen Gruppenarbeiten durchführen. Ansonsten können wir natürlich die Bibliothek nutzen. Im Übrigen bietet die Stadt Güstrow selber auch noch einige Möglichkeiten, um sich hier einzugewöhnen.

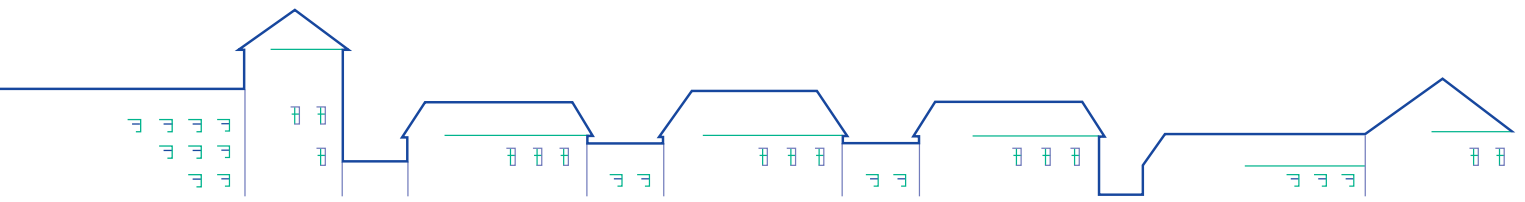
Frau Arendt:

In der ersten Woche haben wir als Studiengruppe versucht, uns hier an der Fachhochschule selbstständig zurecht zu finden. Vielleicht wäre es möglich eine 1- bis 2-stündige Führung über das Gelände zu organisieren, so dass man weiß, wo man essen kann oder wo die wichtigsten Räume, das Servicecenter etc. sind. Für die Bibliothek haben wir allerdings eine Einweisung bekommen, was schon sehr hilfreich war. Das schnelle Eingewöhnen wurde natürlich auch durch die netten Leute verstärkt, die man hier getroffen hat, die alle höflich waren und uns geholfen haben, wenn wir eine Frage hatten.

6. Ihre Studiengruppe besteht mit Ihnen aus 15 Studentinnen unterschiedlichen Alters. Wie würden Sie den Gruppenbildungsprozess seit Aufnahme des Studiums charakterisieren?

Frau Arendt:

Den Gruppenbildungsprozess bewerte ich als sehr gut, wir kommen alle in unserer Studiengruppe prima miteinander aus. Dabei spielt es eigentlich so gut wie gar keine Rolle, wie alt wir alle sind. Ich verstehe mich sowohl mit den etwas älteren Studierenden als auch mit den jüngeren in meinem Alter sehr gut. Bis jetzt empfinde ich es eigentlich nur als bestärkend, dass man in so einer Gruppe zusammen lernt und auch Fragen immer offen stellen kann, ohne dafür verurteilt oder kritisiert zu werden.



Frau Simon:

Ja, es ist ungewöhnlich, dass es eine reine Frauengruppe ist. Die Frauen setzen sich durch! Manche kannten sich auch schon vorher aus einer Ausbildung oder aus der Schule. Dadurch fällt es natürlich einigen auch leichter sich in die Studiengruppe zu integrieren und wohl zu fühlen. Wir unterstützen uns alle und bieten uns gegenseitig Hilfe an. So können wir auch zusammen Hausaufgaben machen und jederzeit Fragen stellen. Man muss sich auch nicht irgendwie schämen, wenn mal eine Frage auftaucht.

7. Welche Erwartungen haben Sie an den Ablauf und den Inhalt Ihres theoretischen Studiums an der Fachhochschule sowie der fachpraktischen Studienabschnitte an den Ausbildungsbehörden? Welche Rolle sollten Ihrer Meinung nach die Dozentinnen und Dozenten einnehmen?

Frau Simon:

Die Theorie und Praxis sollten inhaltlich weitgehend übereinstimmen und die Lehrinhalte, die in der Theorie behandelt werden, sollte man in der Praxis dann auch sogleich anwenden können, so dass sie sich festigen können. Ich selber erwarte auch einen gewissen Aha-Effekt, also dass das, was man hier in der Theorie sehr abstrakt vermittelt bekommt, in der fachpraktischen Zeit dann in konkreten Fällen wiederzufinden ist. Auch hoffe ich, dass uns das theoretische Wissen für viele bei Gerichten und Staatsanwaltschaften vorkommenden Sachverhalte mitgegeben wird.

Die Dozentinnen und Dozenten hier sind sehr gemischt, manche mehr Theoretiker, manche mehr Praktiker und so eine Mischung von beiden macht es für mich aus.

Frau Arendt:

Von meiner praktischen Studienzeit erhoffe ich mir, dass ich das, was ich gelernt habe, dann auch wirklich praktisch anwenden kann und mir es dann auch so erklärt wird, dass ich es wirklich umsetzen kann. Und im Hinblick auf gute Dozenten und Dozentinnen denke ich einfach auch, dass es die gute Mischung von Theorie und Praxis geben sollte. Es sollte auch ein gewisses Maß an Frontalunterricht geben, um wirklich wichtige Inhalte auch richtig zu vermitteln, obwohl ich es auch nicht schlecht finde, wenn zwischendurch wieder auflockernde oder kreative Elemente mit eingebracht werden.

8. Die Fachhochschule ist sehr bemüht, die Ausstattung der Seminarräume noch weiter zu verbessern und die Digitalisierung von Lehrformen und -mitteln voranzutreiben. Welche Medien sollten Ihrer Meinung nach in der Lehre eingesetzt werden bzw. für die Studierenden zur Verfügung stehen?

Frau Simon:

Eine gewisse Vielfalt ist vorhanden, also wir haben klassisch die Tafel, den Polylux und zumindest schon einen Beamer im Seminarraum. Aus meiner Ausbildung kenne ich, dass jeder Klassenraum mit einem PC und einem Internetanschluss ausgestattet war, was ich persönlich sehr vorteilhaft fand, weil man dann z. B. Vorträge zusammen schon in der Schule ausarbeiten und Handouts

gestalten konnte. Ansonsten gibt es hier in der Fachhochschule in der Bibliothek PC, jedoch kann man dort nicht miteinander diskutieren, man muss dort eben ruhig sein und das ist für Gruppenarbeit ziemlich ungeeignet. Ansonsten stehen in der Bibliothek natürlich alle möglichen Printmedien zur Verfügung wie Bücher und Zeitschriften.

Frau Arendt:

In unserem Seminarraum ist es so, dass man sich grundsätzlich schon wohl fühlt, aber der Lärm der Straße manchmal störend und die Luft nicht immer die Beste ist. Hinsichtlich der technischen Ausstattung schließe ich mich Frau Simon an, ein PC im Lehrsaal zur Benutzung für die Studierenden als auch Dozentinnen und Dozenten wäre hilfreich.

9. Am Fachbereich Rechtspflege findet die Vermittlung des Lehrstoffes überwiegend in der Form des Lehrgesprächs statt, während an anderen Hochschulen häufig zwischen Vorlesungen, Seminaren und Übungen unterschieden wird. Welche Vor- und Nachteile sehen Sie hinsichtlich der hier bevorzugten Lehrform? Sollten andere Lehrformen vermehrt Berücksichtigung finden?

Frau Arendt:

Für mich ist diese Lehrform des Lehrgesprächs weitgehend nur vorteilhaft, manchmal könnte man vielleicht an einigen Stellen noch ein paar mehr Übungsfragen oder -fälle mit einbauen, um das Gelernte auch gleich anzuwenden, aber ansonsten finde ich das Lehrgespräch völlig in Ordnung und auch gut, weil es den Stoff am besten vermittelt.

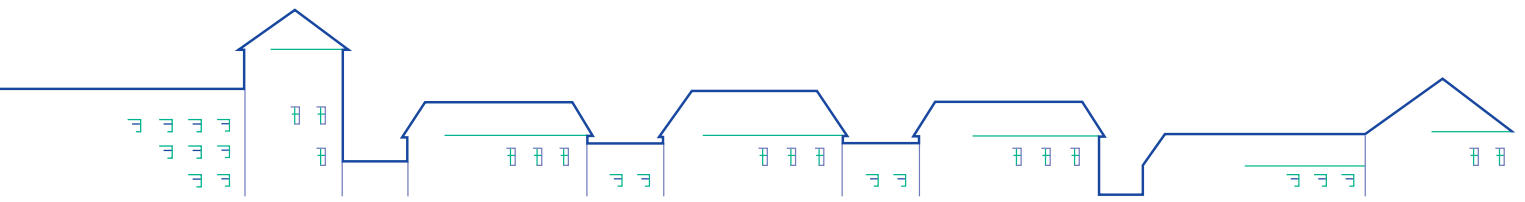
Frau Simon:

Ich schließe mich den Ausführungen von Frau Arendt an. Beim Lehrgespräch werden alle Studierenden integriert und man wird nicht nur zum Mitdenken angeregt, sondern auch die mündliche Ausdrucksweise wird gefördert. Die Theorievermittlung ist oft vermengt mit Übungen und Fällen, was sehr hilfreich ist. Den Dozierenden können dadurch jederzeit Fragen gestellt werden und es können auch noch einmal Sachen wiederholt werden. Man hat auch eine Garantie, an der Veranstaltung teilnehmen zu können und nicht wie an großen Unis mitunter wegen Platzmangels bei überfüllten Vorlesungssälen abgewiesen zu werden.

10. Erläutern Sie bitte zum Abschluss, was Ihrer Meinung nach wohl den Kern Ihrer späteren Tätigkeit als Rechtspflegerin ausmachen wird und worauf Sie sich am meisten freuen!

Frau Arendt:

Der Kern meiner späteren Arbeit wird hoffentlich die Fallbearbeitung und die daraus folgende Auseinandersetzung mit komplexen Sachverhalten sein, die für mich wohl immer wieder neue Herausforderungen beinhalten und mir immer wieder etwas Neues abverlangen wird, so dass mir bei der Arbeit nicht langweilig werden wird. Außerdem freue ich mich auch auf den Kontakt mit dem Publikum, den ich dann zu managen habe.



Frau Simon:

Der Kern der Tätigkeit als Rechtspfleger wird das selbstständige Erarbeiten und Klären von Lebenssachverhalten von Bürgern und die Entscheidung darüber sein, die nur nach Recht und Gesetz zu erfolgen haben, aber auch mit einem gewissen Quäntchen an Menschenverstand und Einfühlungsvermögen. Natürlich gehören auch der Umgang mit dem Publikum und die Analyse von Rechtsfragen und deren Lösung sowie wohl auch stetige Fortbildung aufgrund sich ändernder Gesetze dazu.

Das Interview führte Daniela Eilers, Hochschuldozentin am Fachbereich Rechtspflege.

... „wir“ sind auch Weltmeister!

Am 12.11.2016 fanden die 9. Weltmeisterschaften im Fitnesszehnkampf in Basel statt.

Schon zum wiederholten Mal nahm Robert Werner, Sportlehrer an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege, an Weltmeisterschaften im Fitnesszehnkampf teil.

Die Vorbereitung verlief in diesem Jahr reibungslos, auch der Tatsache geschuldet, dass die Sporthalle seit einem Jahr der Lebensmittelpunkt (Arbeitsplatz) von Polizeioberkommissar Werner ist. So konnte er jede Pause sowie die Zeit nach Unterrichtschluss nutzen, um kontinuierlich und planmäßig zu trainieren.

Folgende Disziplinen gehören zum Fitnesszehnkampf:

- Beugestütz
- Klimmzüge
- Liegestütz
- Rumpfbeugen
- Seilspringen
- Intervallparcour
- Beweglichkeitsübungen (u. a. Spagat!)
- Kniebeugen
- Bankdrücken
- Umsetzen / Stoßen.

Besonders hervorzuheben sind die Beugestütze (81 Wiederholungen) sowie das Klimmziehen (40 Wiederholungen) und der Liegestütz (78 Wiederholungen). Das sind alles super (teilweise nicht vorstellbare) Leistungen, zumal für das Klimmziehen und den Liegestütz jeweils nur 45 Sekunden Zeit zur Verfügung standen. Auch die Leistung im Seilspringen ist phänomenal: In zwei Minuten konnte Robert Werner 388 Durchschläge durchführen.

Der Wettkampf war von Beginn an spannend, das Teilnehmerfeld kämpfte auf Augenhöhe um jeden Punkt. Auch der Abzug von 15 Punkten durch die Schweizer Kampfrichter konnte Robert nicht aus der Ruhe bringen, es bedeutete eher noch mehr Motivation. Am Ende konnte er sich aber durchsetzen und gewann sowohl in seiner Altersklasse als auch in seiner Gewichtsklasse.

Also sind „wir“ nicht nur Weltmeister, sondern auch Doppelweltmeister und sogar Titelverteidiger, da Robert Werner auch im Jahr 2014 die Weltmeisterschaft im Fitnesszehnkampf gewinnen konnte.

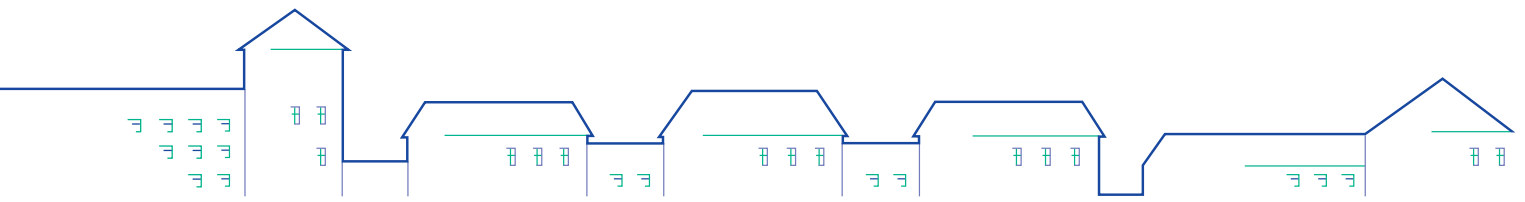
Christian Köhn
Dozent
an der
Fachhochschule für öffentliche Verwaltung,
Polizei und Rechtspflege
des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Besprechung „Wörterbuch des Staats- und Verwaltungsrechts“, von Reiner Stein, Kommunal- und Schul- Verlag, Wiesbaden 2016



Jeder, der sich mit Fragestellungen des Rechts auseinandersetzt, sei es in der Ausbildung, im Studium oder im Beruf, etwa als Amtsrat, Richter oder Rechtsanwalt, kennt folgende Situation: Man stößt auf ein noch unbekanntes oder gerade nicht präsent juristisches Detail und bedarf des Anschubs durch eine kompakte, gehaltvolle Erläuterung, die am besten sofort und ohne große Literaturrecherche zur Verfügung steht. Es bräuchte in diesem Moment einer Art Lexikon des Rechts, in dem man unter dem entsprechenden Stichwort das Essentielle nachlesen kann. Diesen Wunsch erfüllt nun Reiner Stein, langjähriger Dozent für Verwaltungsrecht und Leiter des Ausbildungsinstituts der FHöVPR in Güstrow, mit seinem neuen „Wörterbuch des Staats- und Verwaltungsrechts“ – jedenfalls auf den im Titel genannten Gebieten und sogar darüber hinaus, denn bei intensiverer Lektüre des Buches bleiben dem Leser die zahlreichen Querverbindungen zum Recht der Europäischen Union und den Politikwissenschaften natürlich nicht verborgen. Alphabetisch geordnet werden vom „Abfall“ bis zum „Zweitbescheid“ Tausende von Stichwörtern des Öffentlichen Rechts auf insgesamt 522 Seiten erklärt, mal kürzer, mal länger, stets aber angemessen und im richtigen Duktus. Dabei betritt das Buch Neuland, denn eine solche Verbindung der Kernbereiche des Öffentlichen Rechts hat es in dieser Form noch nicht gegeben. Das Wörterbuch etabliert sich hier als eigenständige Kategorie neben Lehrbuch und Kommentar und füllt die Lücke, die die anderen beiden ihm lassen: punktuelle, (teils) vorschriftenübergreifende Erläuterungen bestimmter Schlagwörter.

Nicht nur konzeptionell, auch inhaltlich überzeugt das Buch von Stein in allen Belangen. Sämtliche Ausführungen sind geprägt vom Verständnis der juristischen Methode, insbesondere verliert der Autor nie den Wortlaut und die Systematik des Gesetzes aus den Augen. Adressaten des Buches finden sich in allen Ausbildungsstadien: Studierenden werden in besonders prüfungsrelevanten Bereichen die Informationen didaktisch klug und an die konkrete Falllösung angelehnt aufbereitet. Beispiele: Die „Fortsetzungsfeststellungsklage“ (S. 189 f.), die man bezüglich ihrer Phänomene und Zulässigkeitsvoraussetzungen kürzer und vollständiger kaum abhandeln kann. Oder das Stichwort „Nebenbestimmungen“ (S. 301 f.), unter dem Stein die Eigenheiten der in § 36 Abs. 2 VwVfG aufgezählten Elemente ebenso unterbringt wie ihre Handhabung in der Klausur und den legendären Satz von Friedrich Carl von Savigny: „Die Bedingung suspendiert, zwingt aber nicht, der Modus zwingt, suspendiert aber nicht.“ Die Darstellung der darauf bezogenen prozessualen Probleme, sprich: des „Rechtsschutz[es] gegen Nebenbestimmungen“ (S. 361 f.) beinhaltet auf dem zur Verfügung stehenden, vergleichsweise engen Raum nicht nur die heutzutage aktuellen vier Positionen und eine dem Streit angemessene und sachgerechte Lösung, sondern auch die aufbautechnische Relevanz des vorher Ausgeführten. Auch ausgebildete Juristen können an dem Buch ihre helle Freude haben, so hat der Rezensent, seines Zeichens Dozent unter anderem für Staatsrecht, im vorliegenden Werk unter „A“ wie „Artikel“ einen Abschnitt vorgefunden, in dem auf gerade einmal 25 Seiten (S. 37–62) alle relevanten Grundrechte



mit Blick auf Schutzbereich, Eingriff und verfassungsrechtliche Rechtfertigung vorzüglich dargestellt werden und – bei aller Kompaktheit – nicht eine relevante Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts unbeachtet geblieben ist. Weiterhin hervorzuheben ist die Behandlung der sog. Standardmaßnahmen. Gleich, ob „Durchsuchung“ mitsamt ihren Spielarten (S. 143 ff.), „Ingewahrsamnahme“ (S. 253 f.) oder „Sicherstellung“ (S. 284 f.): all diese besonderen Gefahrenabwehrmaßnahmen werden gesetztes- und klausurnah dargelegt, ohne den Praxisbezug zu verlieren.

Kein Buch ist perfekt, auch das neue Werk von Reiner Stein nicht. Zu monieren ist eine Kleinigkeit (im wahrsten Sinne des Wortes), nämlich das Druckbild der in Klammern gesetzten kursiven Zusätze. Diese sind so winzig, dass ihre Lesefreundlichkeit etwas darunter leidet. Ansonsten bleibt beim Rezensenten ein Gefühl großer Begeisterung, weil man zu den wichtigsten Details des Staats-, Verwaltungs- und Europarechts substanzielle Erläuterungen findet, die bei Bedarf wegen der mitgelieferten Nachweise auch der weiteren Vertiefung fähig sind. Ein handliches Format und ein geschmackvoller Umschlag runden diese überzeugende Neuveröffentlichung ab. Möge das Werk erfahren, was es verdient: weite Verbreitung in Hochschulen, Behörden, Gerichten und Anwaltskanzleien.

Prof. Dr. Torsten Noak
Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen, Ludwigsburg



frühere Veröffentlichungen:

Grundzüge des Allgemeinen Verwaltungsrechts und des Verwaltungsprozessrechts auf einen Blick,

Wiederholungs- und Vertiefungskurs im Allgemeinen Verwaltungsrecht und Verwaltungsprozessrecht,

Klausurenkurs im Allgemeinen Verwaltungsrecht und Verwaltungsprozessrecht

Die eAkte an der FHöVPR M-V

eAkte? Ohne Papier? Wozu?

Diese Fragestellungen beschreiben beispielhaft die Ängste und Vorbehalte gegenüber diesem Thema. Bedeutet die eAkte doch die Abkehr von der seit Jahrzehnten gelebten Tradition des Verwaltungshandelns mit Akten und Vorgängen in Papierform.

Wo ist der Vorgang? Ist die Akte noch im Umlauf? Fehlt hier nicht ein Dokument?

Auch diese Fragen stehen für eine Tradition des Verwaltungshandelns. Fortschreitende Digitalisierung der Gesellschaft, geändertes Anspruchsverhalten der Verbraucher und steigendes Bewusstsein für die Wirtschaftlichkeit von Verwaltungstätigkeiten fokussieren einen Wandel, der sich auch auf die Tätigkeiten einer Verwaltung auswirkt.

Dieser Artikel verfolgt daher das Ziel, das Vorhaben zur Einführung einer eAkte-Software an der FHöVPR mit den damit verbundenen Zielen und wichtigen Arbeitspaketen zu beschreiben und versucht einhergehend, auf die Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FHöVPR einzugehen.

1. Ausgangslage

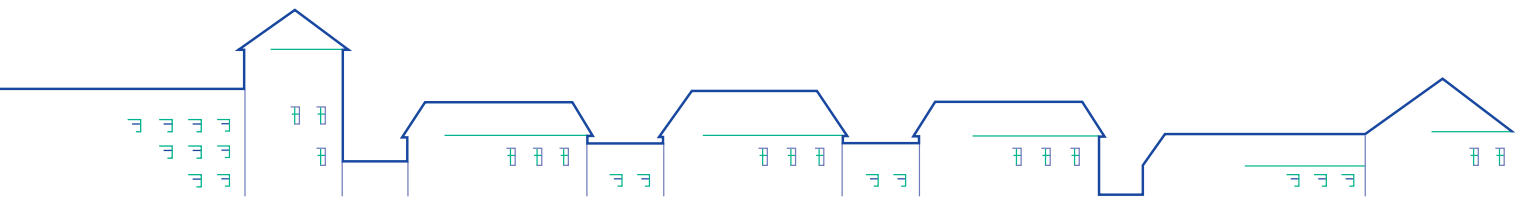
Dirk Rasch
Fachhochschule für öffentliche Verwaltung,
Polizei und Rechtspflege
des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Die Ministerien und die Staatskanzlei des Landes M-V arbeiten seit einigen Jahren mit dem Vorgangsbearbeitungs- und Dokumentenmanagementsystem DOMEA. Auch das Landesbesoldungsamt hat DOMEA eingeführt und zusätzlich ein komplexes Fachverfahren an das DOMEA-System angebunden. Von Seiten der Betreiberfirma wird der Support für das DOMEA-System über das Jahr 2020 hinaus nicht mehr gewährleistet.

Vor diesem Hintergrund hat das Kabinett des Landes M-V beschlossen, in den oberen und unteren Landesbehörden eine eAkte-Software als Nachfolgeprodukt einzuführen und somit auf die Einführung der DOMEA-Lösung zugunsten des Nachfolgeproduktes zu verzichten. Das Projekt, die eAkte-Software an der FHöVPR einzuführen, ist somit Teil eines landesweiten Gesamtvorhabens. Zusätzlich erhält die FHöVPR den Auftrag, die Schulungen für alle Beschäftigten der oberen und unteren Landesbehörden anzubieten, zu koordinieren und durchzuführen.

Für die Umsetzung des Vorhabens an der FHöVPR wurde die Projektgruppe „Einführung der eAkte“ (PeA) eingerichtet.

Die Realisierung des Gesamtvorhabens soll gemäß Kabinettsbeschluss bis Ende 2020 erfolgen. Allerdings weisen verschiedene Einflussfaktoren schon jetzt darauf hin, dass der Planungszeitraum voraussichtlich anzupassen ist.



Perspektivisch soll die eAkte-Software auch das DOMEA-System in den Ministerien und der Staatskanzlei ablösen.

2. Projektziele

Mit der Einführung einer eAkte-Software werden die Erwartungen verknüpft, die ordnungsgemäße Aktenführung sicherzustellen und bestehende Geschäftsprozesse ggf. optimiert zu beschreiben.

Die Vorteile bzw. die Nutzen, die sich daraus für die Anwenderinnen und Anwender der FHÖVPR ergeben, sind vielfältig. Die eAkte-Software ermöglicht z. B. die transparente Vorgangsbearbeitung, den sofortigen Zugriff auf alle Dokumente einer Akte bzw. eines Vorgangs oder das teamorientierte Bearbeiten von Dokumenten. Die Software soll zu eindeutigen, nachvollziehbaren Laufwegen führen und verringert somit auch Bearbeitungs-, Umlauf- und Suchzeiten. Darüber hinaus unterstützt die eAkte-Software das Bedürfnis vieler Mitarbeitender nach flexiblen, familienfreundlichen Arbeitszeiten.

Für die öffentliche Verwaltung bedeutet die Einführung zudem eine Modernisierung der Verwaltungstätigkeiten und steigert somit auch deren Attraktivität bzw. Wettbewerbsfähigkeit.

Aus den genannten, doch eher strategischen, Zielen ergeben sich verschiedene operationale Projekt(teil)ziele, die von der PeA, gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen, zu realisieren sind:

- Einrichtung einer eAkte-tauglichen qualifizierten Poststelle und Schaffung dezentraler Lösungen für die digitale Dokumentenverarbeitung
- Schaffung der rechtlichen, strukturellen und funktionalen Voraussetzungen für die Arbeit mit der eAkte-Software
- Einführung und Bereitstellung einer eAkte-Software für die Mitarbeitenden
- Verfassen eines Schulungskonzeptes, orientierend an den Standards des Bildungsprozessmanagements
- Schulung des Nutzerkreises anhand des Schulungskonzeptes vorbereiten und durchführen

Für die Projektsteuerung und zur Umsetzung des Projektauftrags wurde ein Projektleitdokument erarbeitet. Das Dokument thematisiert die Projektziele und konkretisiert die zu deren Erreichung schon jetzt absehbaren Teilprojekte und Arbeitspakete. Das Dokument durchlief vor Veröffentlichung einen Abstimmungsprozess in der FHÖVPR sowie im Ministerium für Inneres und Europa M-V. Mit Veröffentlichung des Projektleitdokumentes im Extranet der Fachhochschule, Bereich eAkte, steht den Kolleginnen und Kollegen im Sinne des Akzeptanzmanagements nicht nur eine Informationsquelle zur Verfügung, sondern trägt auch zur transparenten Darstellung des Projektvorhabens bei.

3. Projektumsetzung an der FHÖVPR

Die Umsetzung einer Vielzahl komplexer Teilprojekte und Arbeitspakete wird notwendig sein, um die Projektziele erreichen zu können. Aufgrund des langen Planungszeitraumes sowie der vielen möglichen, teils unbekannt, Einflussfaktoren stellt das Änderungsmanagement eine große Herausforderung dar. Schon jetzt können z. B. das Verfahren zur Ausschreibung der eAkte-Software oder die Arbeiten in den Vorprojekten anderer Behörden als zwei wesentliche Einflussfaktoren benannt werden. Die PeA informiert die Hochschulleitung und die Mitarbeitenden nicht nur über etwaige Änderungen bzw. Abweichungen, sondern auch über den Stand der Arbeiten und die erzielten Ergebnisse.

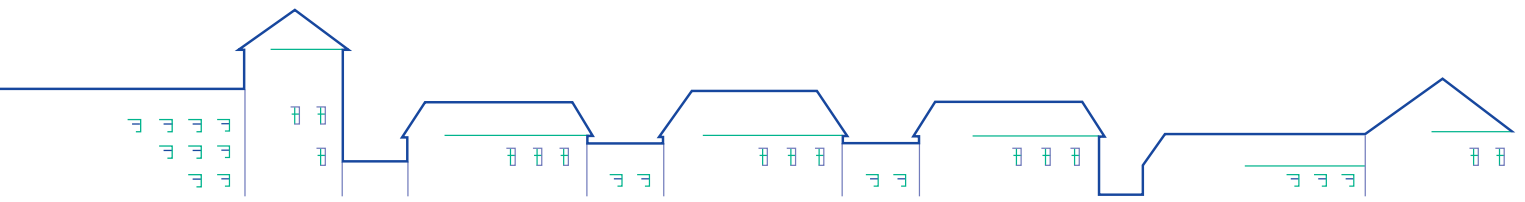
Nachfolgend soll auf ausgewählte, noch zu bearbeitende Teilprojekte eingegangen werden, denen ein Aspekt herausragend gemeinsam ist: die Mitwirkung und die Unterstützung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachhochschule. Zu diesen Teilprojekten zählen das:

- Teilprojekt „Prozesse und Ordnungen“
- Teilprojekt „Einführung eAkte-Basispaket und Testung“
- Teilprojekt „Konzeption und Durchführung der Schulung“

Erfolgreich abschließen konnte die PeA bereits das Vorprojekt an der FHÖVPR. Im Rahmen der Erhebung möglicher Hinderungsgründe, die der Einführung einer eAkte-Software entgegenstehen, führte die Projektgruppe Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern aus allen Fachbereichen und Organisationseinheiten. Im Zuge dessen gaben die Mitarbeitenden eine Vielzahl wertvoller Anregungen. Sie thematisierten insbesondere Schutzbedarfe und Schriftformerfordernisse von Ausbildungsverträgen, Schriftwechsel, Registerauszügen bzw. Bewerber-, Prüfungs- oder Gefangenenaakten. Die Aufzählung ist zudem ein Kennzeichen dafür, dass die Kernprozesse der Fachhochschule im Bereich Studium, Ausbildung, Fortbildung und Forschung liegen, das originäre Verwaltungshandeln jedoch eher den Unterstützungsprozessen zuzuordnen ist. Mit dem Vorprojekt konnte auch ein erster wichtiger Eindruck über das Meinungsbild zum Thema eAkte gewonnen werden.

3.1 Teilprojekt „Prozesse und Ordnungen“

Eines der umfangreichsten vorbereitenden Teilprojekte besteht darin, die Geschäftsprozesse zu analysieren, zu beschreiben, zu modellieren und da, wo es nötig erscheint, auch zu optimieren. Der Fokus der Geschäftsprozessanalyse liegt hierbei auf der Dokumentenverarbeitung. Aus Sicht der PeA sind mit dem Teilprojekt „Prozesse und Ordnungen“ deshalb die Aufgaben verknüpft, einerseits die Aktivitäten des Posteingangs, des Postausgang, der Vorgangsbearbeitung sowie der Archivierung prozessorientiert zu beschreiben und andererseits die von der eAkte-Software betroffenen Regelungen der Fachhochschule, die auf die Papierform als alleiniges Medium abzielen, zu identifizieren, auf die eAkte-Tauglichkeit hin zu überprüfen und zu aktualisieren. Zu den betroffenen Ordnungen und Richtlinien zählen u. a. die Geschäftsordnung, der Geschäftsverteilungsplan und der Aktenplan.



Die Erhebung der Geschäftsprozesse erfolgt durch die PeA, zusammen mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Gemeinsam werden in Gesprächen und Interviews in kleiner Runde, durch Hospitationen und Dokumentbesichtigungen sowie mittels softwaregestützten Prozessmodellierungen die notwendigen Informationen erhoben. Die Projektgruppe stimmt die erforderlichen Termine zuvor mit der Hochschulleitung und den Leiterinnen und Leitern der Organisationsbereiche ab, da die Erhebungen neben der täglichen Arbeit stattfinden werden.

Ein großer Mehrwert für die Mitarbeitenden ist, dass sie die Gelegenheit haben, während der Gespräche Hinweise und Vorschläge zu unterbreiten, wie die Geschäftsprozesse bzw. ihre tägliche Arbeit optimaler gestaltet und vereinfacht werden könnten. Natürlich können auch Schwachstellen, wie z. B. unklare Zuständigkeiten, Vertretungsregelungen etc., benannt werden, die an die Leiterinnen und Leiter zu kommunizieren sind. Darüber hinaus wird bei den Angehörigen der Fachhochschule ein einheitliches Verständnis über die anfallenden Tätigkeiten und Aufgaben gefördert. Ziel dieses Teilprojektes und des Gesamtvorhabens ist es aber **nicht**, Strukturen und Abläufe zu beschreiben, um damit die Leistungsfähigkeit von einzelnen Mitarbeitenden zu bewerten. Insofern ist es der PeA ein großes Anliegen, die Interessenvertretungen der FHöVPR einzubeziehen und über das Vorgehen zu informieren.

Als Ergebnis soll eine Prozesslandkarte entstehen, die auf oberer Ebene die Unterstützungs-, Kern- und Führungsprozesse visualisiert, die in den unteren Ebenen Prozessgruppen wie z. B. Haushalt, Logistik oder Service darstellt und die auf unterster Ebene in Abhängigkeit des Abstraktionsgrades laufzeichenbezogene Geschäftsprozesse mit den Geschäftsgängen, den Verantwortlichkeiten für z. B. Mit- und Schlusszeichnungen und den beteiligten Akten, Vorgängen und Dokumenten verbindlich beschreibt.

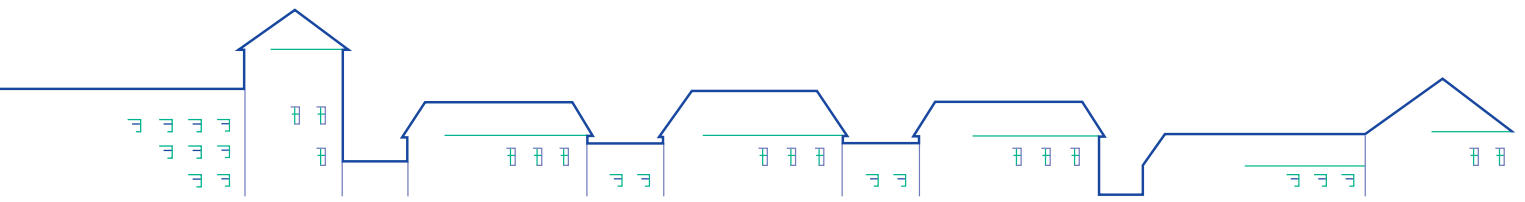
3.2 Teilprojekt „Einführung eAkte-Basispaket und Testung“

Basierend auf einer Einführungsstrategie und den Ergebnissen der vorangegangenen Arbeiten soll die eAkte-Software an der FHÖVPR implementiert werden.

Die Einführung bedeutet für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Zusammenhang nicht nur die Installation einer Software, sondern auch die Umstellung der bisherigen papiergebundenen Arbeitsweise auf den elektronischen Geschäftsgang. Die Akte in Papierform wird durch die elektronische Akte der Software abgelöst, der bisher reale Geschäftsgang softwarekonform transformiert und digital abgebildet. Mit- und Schlusszeichnungen erfolgen ebenfalls in digitaler Form. Ausnahmen resultieren aus etwaigen Schriftformerfordernissen und weiteren rechtlichen Vorgaben.

Hinsichtlich der Einführungsstrategie sind verschiedene Vorgehensweisen denkbar. Die Grundvarianten bestehen in der stichtagsbezogenen vollständigen Umstellung einer Behörde sowie in der stufenweisen Einführung bezogen auf Organisationseinheiten oder Geschäftsprozessen. Um die Einführung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglichst optimal zu gestalten, müssen die Vorteile und Nachteile der Grundvarianten sorgfältig analysiert werden. Insbesondere bei der stufenweisen Einführung sind auch Mischformen denkbar. Durch die Mischformen können besondere Einflussfaktoren, wie z. B. bezogen auf Organisationseinheiten der laufende Lehrbetrieb oder Bewerbungs- und Einstellungszeiträume, besser berücksichtigt werden. In gemeinsamen Gesprächen sollen diese Spezifika erfragt werden. Die Mitarbeitenden erhalten dadurch die Möglichkeit, an der Erarbeitung der Einführungsstrategie mitzuwirken.

Eine stichtagsbezogene Komplettumstellung wird sich nur schwer realisieren lassen. Daher bestehen von Seiten der PeA Überlegungen, in einer ersten Phase Prozesse und – wenn möglich – Bereiche auszuwählen, die exemplarisch für das Gelingen der Softwareeinführung stehen können. Damit verbunden ist natürlich auch die Hoffnung, die Akzeptanz des Nutzerkreises zu erhöhen. Eine weitere Herausforderung, nicht nur für die PeA, ist, die Software so zu konfigurieren, dass sie für die nachfolgenden Schulungen und die täglichen Anwendungen fehlerfrei zur Verfügung steht. Auch dieser Aspekt kann maßgeblich zu einer höheren Akzeptanz bei den Mitarbeitenden beitragen.



3.3 Teilprojekt „Konzeption und Durchführung der Schulung“

Mit Einführung der eAkte-Software ist zugleich die Schulung des Anwenderkreises durch die PeA verbunden. Der Schulungsplan ergibt sich im Wesentlichen aus der Einführungsstrategie.

Die PeA erarbeitet ein Schulungskonzept, welches die verschiedenen Zielgruppen (z. B. Administration, Sachbearbeitung, Hierarchiestufen etc.) mit den unterschiedlich gelagerten Aufgabenspektren berücksichtigt. Die Wissensaneignung geschieht zusätzlich zu der eigentlichen Tätigkeit und ist abgestimmt auf das Tagesgeschäft in dieses zu integrieren. Die damit verbundene Mehrbelastung für den Anwenderkreis, auch wegen der doppelten Aktenführung, soll auf ein Minimum reduziert werden.

Weiterhin erscheint es sinnvoll, auch das Grundwissen zum Thema Akten, Aktenzeichenvergabe, Aktenplan, etc. ergänzend zu vermitteln.

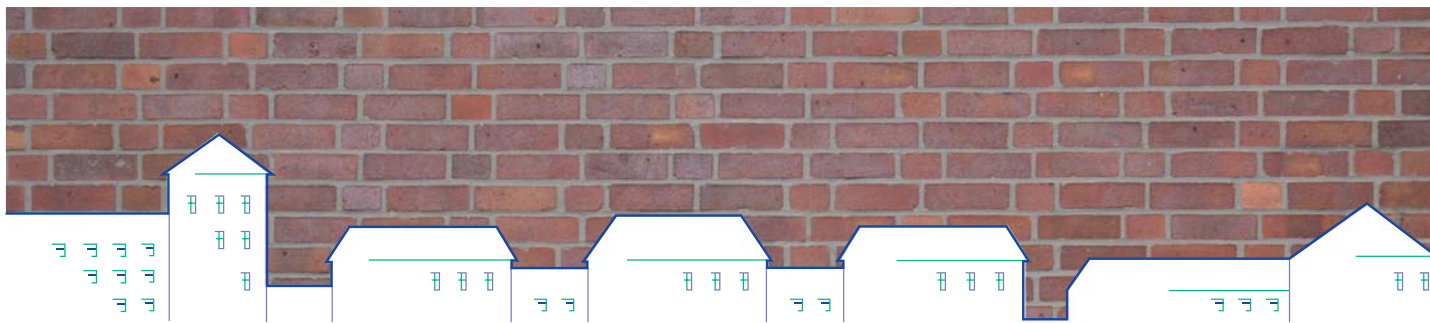
Nach der Schulung, insbesondere in den ersten Wochen nach der Softwareeinführung, sollen Ansprechpartner die Mitarbeitenden bei der Anwendung unterstützen und aus dem Tagesgeschäft resultierende Fragen beantworten. Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass jede noch so gute Vorbereitung nicht alle Einflussfaktoren von Beginn an einbeziehen kann.

Zusätzlich sollen eLearning-Module die Anwenderinnen und Anwender in die Lage versetzen, perspektivisch Inhalte selbstständig aufzufrischen. Hiermit wird die Eigeninitiative der Nutzerinnen und Nutzer im Sinne des forschenden Interesses adressiert.

4. Zusammenfassung

Die erfolgreiche Einführung der eAkte-Software gelingt nicht nur durch die Schaffung der rechtlichen, strukturellen und funktionalen Voraussetzungen, sondern auch durch die Bereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einer zukünftigen eAkte-Software zu arbeiten. Die Sicherung der Akzeptanz spielt hierbei eine große Rolle und stellt eine nicht zu unterschätzende Herausforderung dar. Erfahrungen aus vorangegangenen Projekten, Vorbehalte dahingehend, dass die FHöVPR kaum originäre Verwaltungsaufgaben wahrnimmt, der Fokus also eher auf Studium und Lehre liegt sowie Ängste vor Umstrukturierungen und Bewertungen beeinflussen die Projektarbeit natürlich maßgeblich. Im Sinne eines Akzeptanzmanagements verfolgt die Projektgruppe das Ziel, die Projektumsetzung in jeglicher Hinsicht transparent und kooperativ in Absprachen zu gestalten sowie die Interessenvertretungen in allen Belangen einzubeziehen.

Im Ergebnis steht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der FHöVPR nicht nur eine installierte anwendungsfähige eAkte-Software zur Verfügung, darüber hinaus verfügen sie auch über die Fähigkeiten und Kenntnisse, die Software optimal zu bedienen.



Veranstaltungen

fho:pr

2. Arbeitsschutztag für Mecklenburg-Vorpommern _____	07.04.2017, LG 2, Hörsaal 184
Verabschiedung der Absolventen der Ausbildung zum Polizeimeister (Einstellungsjahrgang 2015), Zeugnisübergabe und Ernennung _____	07.07.2017 10:00 Uhr LG 4, Festsaal
Einstellungen in den Polizeidienst Beginn der Ausbildung zum Polizeimeister (Einstellungsjahrgang 2017) _____	01.08.2017 14:30 Uhr LG 4, Festsaal
FACHHOCHSCHULE erLEBEN Tag der offenen Tür 2017 _____	09.09.2017 ab 10:00 (Campus FHöVPR M-V)
Verleihung des „Bachelor of Laws - Öffentliche Verwaltung“ an die Inspektoranwärter und Zeugnisübergabe an die Sekretäranwärter _____	28.09.2017 15:00 Uhr LG 4, Festsaal
Einstellungen in den Allgemeinen Dienst Beginn des Studiums „LL.B. - Öffentliche Verwaltung“ und der Ausbildung zum Verwaltungswirt (Einstellungsjahrgang 2017) _____	04.10.2017 10:00 Uhr LG 4, Festsaal
Einstellungen in den Polizeidienst Beginn des Studiums „B.A. - Polizeivollzugsdienst“ (Einstellungsjahrgang 2017) _____	04.10.2017 14:30 Uhr LG 4, Festsaal
Verabschiedung der Master-Studierenden der Polizei nach Beendigung des 1. Studienjahres an der FHöVPR M-V _____	20.10.2017
Diplomierungsfeier und Verabschiedung der Absolventen des Fachbereichs Rechtspflege (Einstellungsjahrgang 2014) _____	20.10.2017 10:00 Uhr

Impressum
Backstein Ausgabe 16 - Auflage 2.200

Herausgeber:
Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Redaktion:
Institut für Fortbildung und Verwaltungsmodernisierung

Anschrift der Redaktion:
Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege
Institut für Fortbildung und Verwaltungsmodernisierung
Goldberger Straße 12 - 13
18273 Güstrow
Tel: 03843 283-511,
Fax: 03843 283-908

www.fh-guestrow.de
fortbildungsinstitut@fh-guestrow.de

Druckerei:
Landesamt für innere Verwaltung
Mecklenburg-Vorpommern
Zentrale Druckerei
Lübecker Str. 289
19059 Schwerin

V.i.S.d.P.:
Dr. Marion Rauchert

Veranstaltungstermine der FHöVPR M-V, Stand: 30.01.2017, weitere Termine standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Bitte informieren Sie sich hierzu aktuell auf der Internetseite der FHöVPR M-V. Bitte beachten Sie, dass Abweichungen jederzeit möglich sind.

